

LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz



Der demographische Wandel in einer
wachsenden Region

Was – Warum – Wie – Wo



Der „Demographie Check“ für die LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz wurde im Zeitraum Juli 2015 bis Februar 2016 erarbeitet und besteht aus zwei Bänden:

- **Band I** zeigt die grundlegenden demographischen Entwicklungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte in der Region auf und stellt die Bevölkerungsprognosen bis zum Jahr 2050 vor. Zusätzlich zum regionalen Überblick wurde für jede Gemeinde ein „Steckbrief zur Bevölkerungsentwicklung“ erstellt, der die kommunalen Besonderheiten berücksichtigen soll.
- **Band II**, zugleich die Masterarbeit des Autors, bietet einen integrierten Einblick auf die Bevölkerungs-, Haushalts-, und Gebäudestruktur auf kleinräumiger Ebene, um so sozialräumliche Raumtypen herauszuarbeiten, die jeweils spezifische Besonderheiten und sozialpolitische sowie raumordnerische Problemfelder beinhalten.

Autor: Johannes Herburger

Email: johannes.herburger@hotmail.com

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Die LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz	3
3. Hintergründe der Bevölkerungsentwicklung	6
3.1. Bevölkerungsentwicklung der Untersuchungsregion 1951-2014	6
3.2. Komponenten der Bevölkerungsentwicklung: 2002 bis 2015.....	9
3.3. Binnen- und Außenwanderungsbilanz	11
3.3.1. Wanderungsbilanzen mit den österreichischen Bundesländern.....	12
3.3.2. Wanderungsbilanzen mit dem Ausland	13
3.3.3. Wanderungsbewegungen nach Altersklassen	14
4. Der demographische Wandel in der Untersuchungsregion	16
4.1. Wir werden grauer	16
4.2. Wir werden bunter	21
4.3. Und wie geht's weiter?.....	24
5. Handlungsempfehlungen.....	30
5.1. Entwicklung von Angeboten für Abgewanderte und Rückziehwillige	30
5.2. Entwicklung von Angeboten für eine alternde Gesellschaft.....	31
6. Fazit zum demographischen Wandel in der LEADER-Region	33
Quellenverzeichnis	35
Anhang I – Wanderungsbewegungen zwischen den Gemeinden der LEADER-Region VWB ..	37
Anhang II – Wanderungsbilanzen zwischen den Gemeinden der LEADER-Region VWB.....	38
Anhang III – Wanderungsbilanzen der Gemeinden der LEADER-Region VWB mit den österreichischen Bundesländern.....	39

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lage und Gemeinden der Untersuchungsregion (Eigene Bearbeitung auf Basis LAG Vorderland-Walgau-Bludenz 2014: S.5)	4
Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung 1951-2015 (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)	6
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung zwischen 1951 und 2014	7
Abbildung 4: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)	9
Abbildung 5: Geburten- und Wanderungsbilanz 2002-2014	10
Abbildung 6: Binnen- und Außenwanderungsbilanz (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)	11
Abbildung 7: Wanderungsbilanzen mit den österreichischen Bundesländern	12
Abbildung 8: Wanderungsbilanzen mit den wichtigsten Herkunftsländern (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)	13
Abbildung 9: Wanderungen nach Altersklassen (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)	15
Abbildung 10: Fernere Lebenserwartung und der Gesamtfertilitätsrate (Eigene Darstellung; Daten: Statistik Austria)	17
Abbildung 11: Bevölkerungspyramide der Untersuchungsregion (Eigene Darstellung; Daten: Statistik Austria)	18
Abbildung 12: Altersindex der LEADER-Region.....	20
Abbildung 13: Ausländeranteil nach Geburtsland (Eigene Darstellung; Daten: Statistik Austria)	22
Abbildung 14: Ausländeranteil nach Geburtsland, je Gemeinde.....	23
Abbildung 15: Zukünftige Bevölkerungsentwicklung (Eigene Berechnungen nach Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.28ff.).....	26
Abbildung 16: Veränderung der Bevölkerungsstruktur bis 2050 (Eigene Darstellung, Daten: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.28ff.).....	27
Abbildung 17: Bevölkerungspyramide für Vorarlberg im Jahr 2030 (Eigene Darstellung, Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012 S.20f.)	28
Abbildung 18: Bevölkerungspyramide für Vorarlberg im Jahr 2050 (Eigene Darstellung, Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012 S.26f.).....	29

1. Einleitung

„Wer weiß, wie dem demographischen Wandel erfolgreich zu begegnen ist, den beglückwünsche ich“

Angela Merkel bei der Bundespressekonferenz am 20.08.2006

Dieses einleitende Zitat der deutschen Kanzlerin ist zwar bereits knapp 10 Jahre alt, dennoch hat es aufgrund der Langfristigkeit des demographischen Wandels nichts von seiner Aktualität eingebüßt: im Gegenteil der demographische Wandel sollte uns mit jedem Jahr mehr beschäftigen. Besonders aktuell ist seine Thematik in den ländlich-peripheren Regionen, die neben der Überalterung des Weiteren von der Abwanderung der jungen, gut gebildeten Bevölkerungsschichten betroffen sind.

Wo es Verlierer gibt, gibt es allerdings auch Gewinner. Insbesondere die wirtschaftlich florierenden Stadtregionen Österreichs sowie ganz Europas können auch in den kommenden Dekaden mit einem starken Bevölkerungswachstum, getragen von der nationalen sowie internationalen Zuwanderung, rechnen. Diese stehen jedoch vor ebenso großen, wenn auch unterschiedlichen Problemen. Thomas POHL zeigt am Beispiel der Stadt Hamburg, dass auch „Gewinnerregionen“ kleinräumig sehr differenzierte demographische Entwicklungen aufweisen können, die konsequenterweise auch zu unterschiedlichen Problem- und Handlungsfeldern führen müssen. Hier geht es etwa um Fragen wie mit zunehmend leerstehenden, weil nicht mehr nachgefragten, Einfamilienhäusern der 60er und 70er Jahre umgegangen werden soll, oder wie Wanderungsprozesse zur sozialräumlichen Segregation in den Stadtregionen führen können (POHL 2010: S.206). Die aktuelle Flüchtlingssituation trägt ihr übriges dazu dabei.

Solch unterschiedliche und weitlaufende Entwicklungen haben dazu geführt, dass es keine einheitliche Lösung für die Bewältigung des demographischen Wandels gibt. „Die Unterschiede in den Siedlungsstrukturen und Erreichbarkeitsverhältnissen, die verschiedenen bereits vollzogenen Modernisierungen bei den Angeboten ebenso wie die unterschiedlichen Ansprüche und Präferenzen der Bevölkerung machen es erforderlich, dass zunehmend Regelungen und Lösungen auf regionaler und lokaler Ebene gesucht werden. Dort können die Handlungserfordernisse am verlässlichsten erkannt und am besten gebündelt werden“ (BMVBW/BBR 2005: S.13). Dies setzt aber natürlich eine intensive

Vernetzung der wichtigen regionalen und lokalen Akteure voraus, worin deutlich wird, dass das Kirchturmdenken vieler Gemeinden endgültig überwunden werden muss (Bertelsmann Stiftung 2006: S.7).

Daher nimmt sich auch die LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz diesem Thema an. Die Bewältigung des demographischen Wandels ist als eines der Schlüsselthemen der LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz in der Lokalen Entwicklungsstrategie verankert (LES Vorderland-Walgau-Bludenz 2014: S.17) und wird im Aktionsfeld 3 als Strategische Ziel 3 „Die Herausforderungen des demographischen Wandels meistern“ formuliert. Diese Arbeit ist daher im Rahmen der Maßnahme 3.1.1 „Regionale Demographie-Offensive“ zu sehen (LES Vorderland-Walgau-Bludenz 2014: S.20). Das hier vorliegende erste Band soll die grundlegenden Entwicklungsverläufe sowie deren Hintergründe erläutern, wobei dies zuerst auf regionaler Ebene präsentiert wird. Des Weiteren wurde für jede Gemeinde ein Demographie-Steckbrief erarbeitet. Dieser soll die Entwicklung in den einzelnen Gemeinden genauer beleuchten.

Das zweite Band widmet sich hingegen der sozialräumlichen Struktur der LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz. Ziel dieser Analyse ist es die Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels seit den 1950er Jahren sowie der Alterung und Internationalisierung der Bevölkerung in Verbindung mit den baulich-räumlichen Strukturen zu setzen, um daraus sozialräumliche Handlungsfelder abzuleiten.

Dieser aus zwei Bänden bestehende Demographie-Check soll die Region unterstützen die vergangenen Entwicklungen besser nachzuvollziehen und die aktuelle Struktur der Bevölkerung in der Region besser zu kennen, um daraus sinnvolle Handlungsstrategien ableiten zu können.

2. Die LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz

Die LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz nimmt in der Förderperiode 2014-2020 erstmals am LEADER-Programm der Europäischen Union teil. Die LEADER-Region selbst umfasst 26 Gemeinden mit etwa 80.000 EinwohnerInnen und lässt sich aus institutioneller Sicht auf die beiden „Regios“ (Regionalentwicklungsgemeinschaften) Vorderland-Feldkirch und Walgau, sowie auf die Stadt Bludenz aufteilen. Die Stadt Feldkirch, die Mitglied der Regio Vorderland-Feldkirch ist, ist aufgrund ihrer Größe von über 30.000 EinwohnerInnen nicht über das LEADER-Programm förderberechtigt, wobei allerdings eine Vereinbarung mit dem Land Vorarlberg besteht, dass bei geeigneten Themen Kooperationen mit der Stadt Feldkirch möglich sind (LAG Vorderland-Walgau-Bludenz 2014: S.5). Aufgrund dessen, sowie angesichts der zentralen Lage und engen Verflechtungen, wird die Stadt Feldkirch in dieser Arbeit ebenfalls mit bearbeitet und ist in allen Graphiken und Berechnungen inkludiert. Mit der Stadt Feldkirch wächst die Untersuchungsregion auf knapp über 110.000 EinwohnerInnen an, was etwa 30 % der Vorarlberger Bevölkerung ausmacht.

Der nördliche Teil der LEADER-Region wird durch die 13 Gemeinden der Regio Vorderland-Feldkirch gebildet, die im südlichen Teil des Vorarlberger Rheintals liegt. Die Teilregion wird im Westen durch den Rhein, der auch die Grenze zur Schweiz bildet, sowie das Fürstentum Liechtenstein begrenzt. Im Osten verläuft die Grenze entlang des Bregenzerwälder Gebirgskammes. Der Walgau, dem insgesamt 14 Gemeinden angehören, beginnt südlich der Stadt Feldkirch und liegt im Einzugsbereich des Flusses Ill. Die Stadt Bludenz bildet das südöstliche Ende der LEADER-Region und ist Ausgangspunkt für die Gebirgstäler des Montafon, des Klostertals, des Großen Walsertals und des Brandnertals. Zu berücksichtigen ist, dass die Gemeinde Göfis sowohl Mitglied der Regio Vorderland-Feldkirch als auch des Walgaus ist.

Gemeinden und Lage der Untersuchungsregion

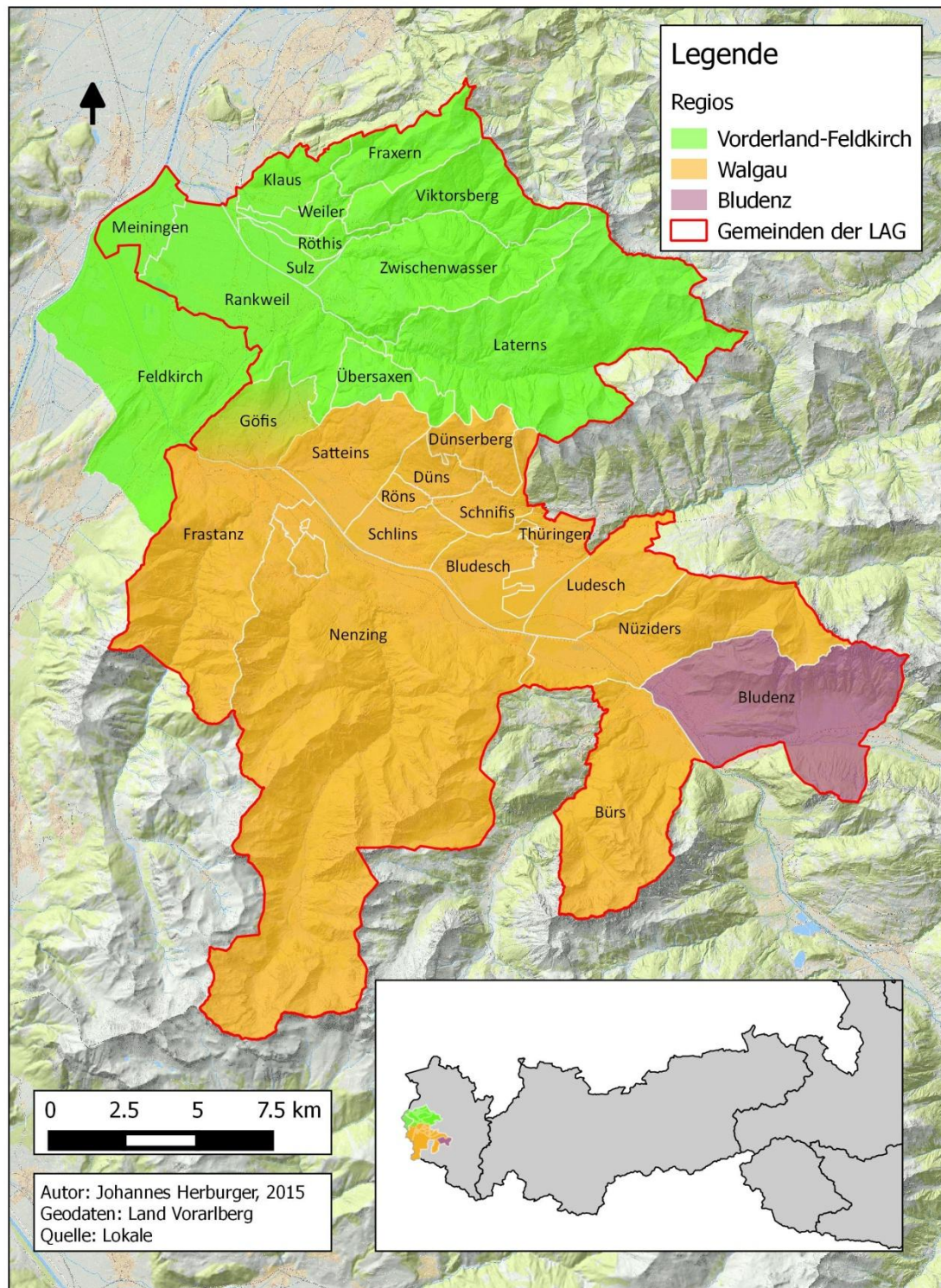


Abbildung 1: Lage und Gemeinden der Untersuchungsregion (Eigene Bearbeitung auf Basis LAG Vorderland-Walgau-Bludenz 2014: S.5)

Die LEADER-Region ist durch eine Vielzahl an kleinen Gemeinden mit ursprünglich ländlichen Traditionen geprägt, welche über die Jahrzehnte hinweg durch die fortschreitende Industrialisierung und Suburbanisierung immer mehr überprägt wurden. Es entwickelte sich ein postsuburban geprägtes Umfeld, das sehr stark von der gewerblich-industriellen Wirtschaftsstruktur der Region beeinflusst wird, wodurch erhebliche wirtschaftliche und sozio-kulturelle Unterschiede innerhalb der Region entstanden sind. Dadurch gibt es auch keine eindeutige Zentrenstruktur mehr, wobei wichtige zentralörtliche Funktionen von den Städten Feldkirch und Bludenz, sowie von den Marktgemeinden Rankweil, Frastanz und Nenzing eingenommen werden (LAG Vorderland-Walgau-Bludenz 2014: S.5). Wie in Abbildung 1 ersichtlich wird, liegen nicht alle Gemeinden der LEADER-Region auf den Talsohlen des Rheintals und Walgaus, sondern auch auf den Hang- und Bergbereichen, was zu unterschiedlichen wechselseitigen Beziehungen, Abhängigkeiten und Problemfeldern in der Region geführt hat.

- Suburbanisierung und Postsuburbanisierung: Verlagerung von Bevölkerung sowie Einzelhandel, Gewerbe und anderen zentralörtlichen Einrichtungen an den Siedlungsrand bzw. auf die „grüne Wiese“. Zur genaueren Definition siehe Band II.

3. Hintergründe der Bevölkerungsentwicklung

3.1. Bevölkerungsentwicklung der Untersuchungsregion 1951-2014

Zum Einstieg in die Thematik ist es hilfreich, sich die Bevölkerungsentwicklung seit dem Ende des zweiten Weltkriegs vor Augen zu führen, um sich ein Bild über die wesentlichen Verläufe und deren Einflussfaktoren machen zu können. Daher soll zuerst die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1951 und 2014 beleuchtet werden, um darauf folgend die jüngeren Entwicklungen anhand der Geburten- und Wanderungsbilanz zwischen 2002 und 2014 zu diskutieren.

- Index der Bevölkerungsentwicklung: Setzt unterschiedliche Regionen und Zeitpunkte zu einem gemeinsamen Ausgangszeitpunkt in Relation: z.B. Indexwert 200 bedeutet eine Verdoppelung der Bevölkerung seit 1951.

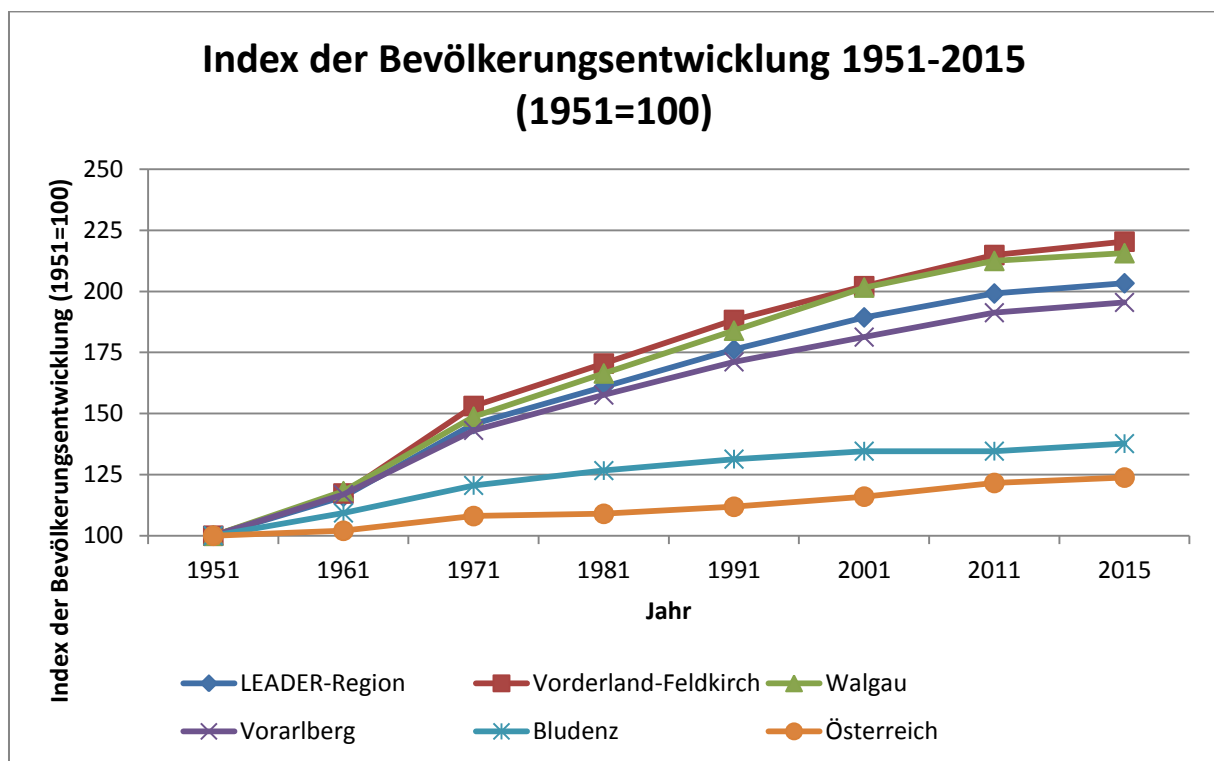


Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung 1951-2015 (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)

Anhand von Abbildung 2 ist es leicht zu erkennen, dass sich die Bevölkerungsentwicklung der LEADER-Region deutlich von der des österreichischen Bundesgebiets unterscheidet. Während es in LEADER-Region und in Vorarlberg zwischen 1951 und 2015 zu einer Verdoppelung der Einwohnerzahlen kam, stieg die österreichische Gesamtbevölkerung im selben Zeitraum um lediglich 26 %, wobei es vor allem im Zeitraum zwischen 1961 und 1971

zu einer starken Öffnung der Schere kam. Allein in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von 10 Jahren stieg die Bevölkerungszahl der LEADER-Region um knapp 25 %. Diese dynamische Entwicklung ist auch vor dem Hintergrund der damaligen wirtschaftlichen Entwicklung zu betrachten, da die Vorarlberger Wirtschaft zu dieser Zeit kräftig expandierte und allein der industrielle Sektor seine Wertschöpfung verdreifachen konnte. Zusätzlich dazu lag das Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf mit 24.000 öS schon im Jahr des Staatsvertrags 1955 deutlich über dem österreichischen BIP (20.500 öS) (BLEYLE o.J: S.17). Neben dem wirtschaftlichen Wachstum, welches eine verstärkte Zuwanderung auslöste, war dieses Jahrzehnt auch durch die Hochphase des „Babybooms“ gekennzeichnet (LESTHAEGHE 2011: S.181), worauf in Kapitel 4 noch ausführlicher eingegangen wird.

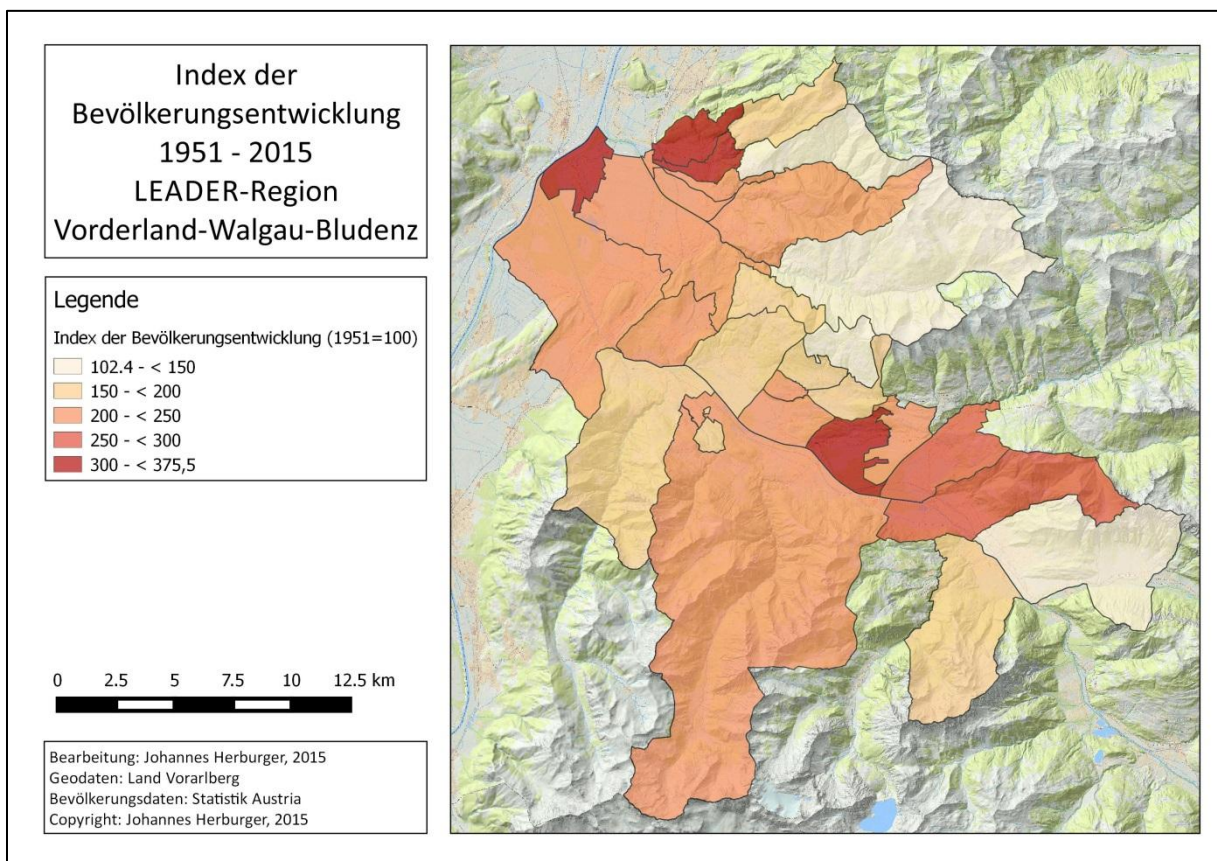


Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung zwischen 1951 und 2014

Zwar wird anhand von Abbildung 3 ersichtlich, dass die Bevölkerungsentwicklung in allen Gemeinden von Wachstum geprägt war, es innerhalb des Untersuchungsgebiets allerdings zu unterschiedlichen Entwicklungen kam. Gemeinden wie Meiningen, Klaus, Weiler und Bludesch konnten ihre Einwohnerzahl verdreifachen und auch die überwiegende Zahl der anderen Gemeinden konnte eine Verdoppelung ihrer Einwohner miterleben, dennoch verzeichneten gerade die Hang- und Berggemeinden eine eher schwächere Entwicklung, da diese aufgrund

der längeren Distanzen zu den zentralen Orten und der schwächeren Infrastrukturausstattung weniger attraktiv als Wohnorte sind (FASSMANN, VORAUER-MIRSCHER 2005: S.95; BORSODORF 2005: S.121). Auch die Stadt Bludenz konnte aufgrund der dezentralen Lage, sowie der Sogwirkung ihrer Nachbargemeinden nur eine verhältnismäßig schwache Entwicklung verzeichnen.

Bevölkerungsentwicklung 1951 - 2015 - LEADER Region Vorderland-Walgau-Bludenz							
Gemeinde	1951	2015 (Stand: 1.1.2015)	Index 1951-2015	Gemeinde	1951	2015 (Stand: 1.1.2015)	Index 1951-2015
Bludenz	10.178	14.015	137,70	Feldkirch	15.115	31.850	210,72
				Fraxern	430	656	152,56
Bludesch	631	2.288	362,60	Göfis	1.366	3.202	234,41
Bürs	1.816	3.172	174,67	Klaus	1.023	3.090	302,05
Düns	259	404	155,98	Laterns	660	676	102,42
Dünserberg	109	144	132,11	Meiningen	563	2.114	375,49
Frastanz	3.530	6.325	177,85	Rankweil	5.244	11.712	223,34
Göfis	1.366	3.202	234,41	Röthis	900	1.863	207,00
Ludesch	1.257	3.404	270,80	Sulz	1.002	2.482	247,70
Nenzing	2.986	6.043	202,38	Übersaxen	406	640	157,64
Nüziders	1.641	4.867	296,59	Viktorsberg	271	391	144,28
Röns	151	330	218,54	Weiler	670	2.072	309,25
Satteins	1.347	2.554	189,61	Zw'wasser	1.363	3.182	233,46
Schlins	1.044	2.288	219,16	Vorderland-FK	29.013	63.930	220,35
Schnifis	418	774	185,17	LEADER-Region	40.294	80.812	200,71
Thüringen	1.029	2.124	206,41	LEADER-Region (inkl. Feldkirch)	55.409	112.662	203,33
Walgau	17.584	37.919	215,64				

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung 1951-2015 (Daten: Statistik Austria)

3.2. Komponenten der Bevölkerungsentwicklung: 2002 bis 2015

Nachdem ein Überblick über die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahrzehnte dargestellt wurde, wird nun auf die Geburten- und Wanderungsbilanz eingegangen.

- Geburtenbilanz: Differenz zwischen Anzahl der Geburten und Anzahl der Sterbefälle (Geburtenbilanz kann auch positiv sein, wenn Kinderzahl/Frau unter dem Reproduktionsniveau liegt (siehe dazu Kapitel 4.1))
- Wanderungsbilanz: Differenz zwischen Zuwanderung und Abwanderung

Diese beiden Komponenten werden überblicksmäßig im Bewegungstypendiagramm in Abbildung 4 dargestellt, in dem deutlich ersichtlich wird, dass die Geburtenbilanz für die Bevölkerungsentwicklung der Untersuchungsregion eine wesentlich wichtigere Rolle als die Wanderungsbilanz spielt, insbesondere wenn der Vergleich mit Österreich gezogen wird. Die Bevölkerung der Untersuchungsregion wuchs zwischen 1.1.2002 und 1.1.2015 um insgesamt 7.411 Personen, was eine Zunahme von 7 % entspricht. Davon sind 5.562 Personen bzw. eine Zunahme von 5,3 % auf die positive Geburtenbilanz, sowie 1.929 Personen bzw. eine Zunahme von 1,8 % auf die positive Wanderungsbilanz zurückzuführen. Im Gegensatz dazu wuchs die Bevölkerungszahl Österreichs im selben Zeitraum um 5,9 %, allerdings trug hier die Wanderungsbilanz den wesentlichen Anteil zum Bevölkerungswachstum bei. FASSMANN und VORAUER-MISCHER (2005: S.105) verweisen in diesem Zusammenhang darauf, dass die ausgesprochen positive Geburtenbilanz auf die gegenwärtige Altersstruktur in den westlichen Bundesländern Österreichs zurückgeführt werden kann.

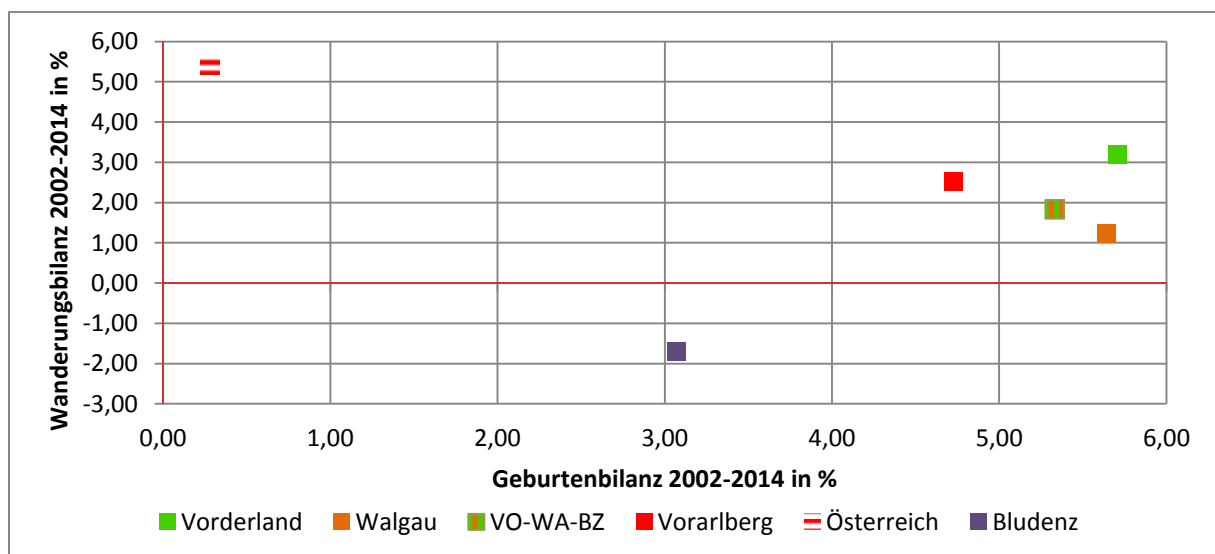


Abbildung 4: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)

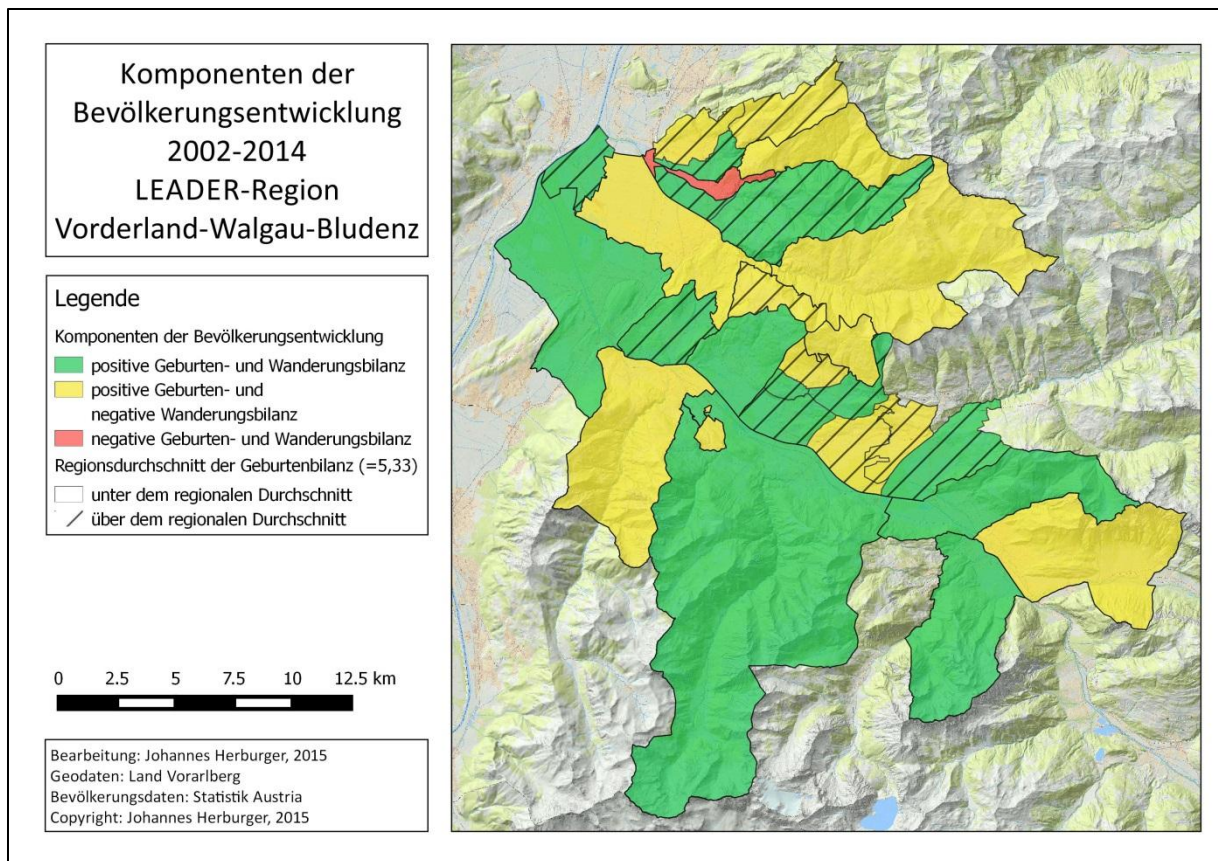


Abbildung 5: Geburten- und Wanderungsbilanz 2002-2014

Auch hier lohnt sich ein kurzer Blick auf die unterschiedlichen Entwicklungen der Gemeinden. Im Untersuchungszeitraum 2002-2014 gab es mit Röthis nur eine einzige Gemeinde, die sowohl eine negative Geburten- als auch eine negative Wanderungsbilanz aufweisen konnte. In allen anderen Gemeinden waren zumindest die Geburtenbilanzen positiv, in vielen Gemeinden auch die Wanderungsbilanz, wenn auch auf größtenteils niedrigerem Niveau als der österreichische Durchschnitt. Die schwarze Schraffur in Abbildung 5 verweist auf eine Geburtenbilanz, die über dem regionalen Durchschnitt von 5,33 % liegt (eigene Berechnungen; Daten: Statistik Austria). Dabei zeigt sich, dass es vor allem die Gemeinden außerhalb der Städte und Marktgemeinden sind, die die höchsten Geburtenbilanzen aufweisen, was ein Indiz für die Standortattraktivität für Jungfamilien und folglich auch für Wohnsuburbanisierung sein kann.

3.3. Binnen- und Außenwanderungsbilanz

Obwohl die Wanderungsbilanz im Vergleich zur Geburtenbilanz einen vergleichsweise schwächeren Anteil aufweist, ist es dennoch lohnenswert sich die Wanderungsbewegungen der LEADER-Region mit dem In- und Ausland genauer vor Augen zu führen.

- Binnenwanderungsbilanz: Wanderungsbilanz mit dem Inland
- Außenwanderungsbilanz: Wanderungsbilanz mit dem Ausland

Denn die Wanderungsvolumen nehmen im Gegensatz dazu eine sehr wichtige Position für die Region ein: Zwischen 1.1.2002 und 1.1.2015 gab es insgesamt 49.805 Zuzüge von außerhalb (Ausland + Inland) in die Region bei 47.964 Wegzügen: Das bedeutet, dass sich die Bevölkerung durch Wanderungsbewegungen zwischen diesen beiden Zeitpunkten zu 44,2 % ausgewechselt hat. Zusätzlich dazu kam es zwischen den Gemeinden innerhalb der Region zu 107.706 Wanderungsbewegungen. Anhand dieser Zahlen sollte verdeutlicht werden, dass eine genauere Analyse der Wanderungsbewegungen durchaus sinnvoll ist. Zu einer genaueren Erläuterung der Wanderungsbewegungen innerhalb der LEADER-Region soll auf den Anhang verwiesen werden, da die Datentabellen ansonsten die Lesbarkeit des Textes gesprengt hätten.

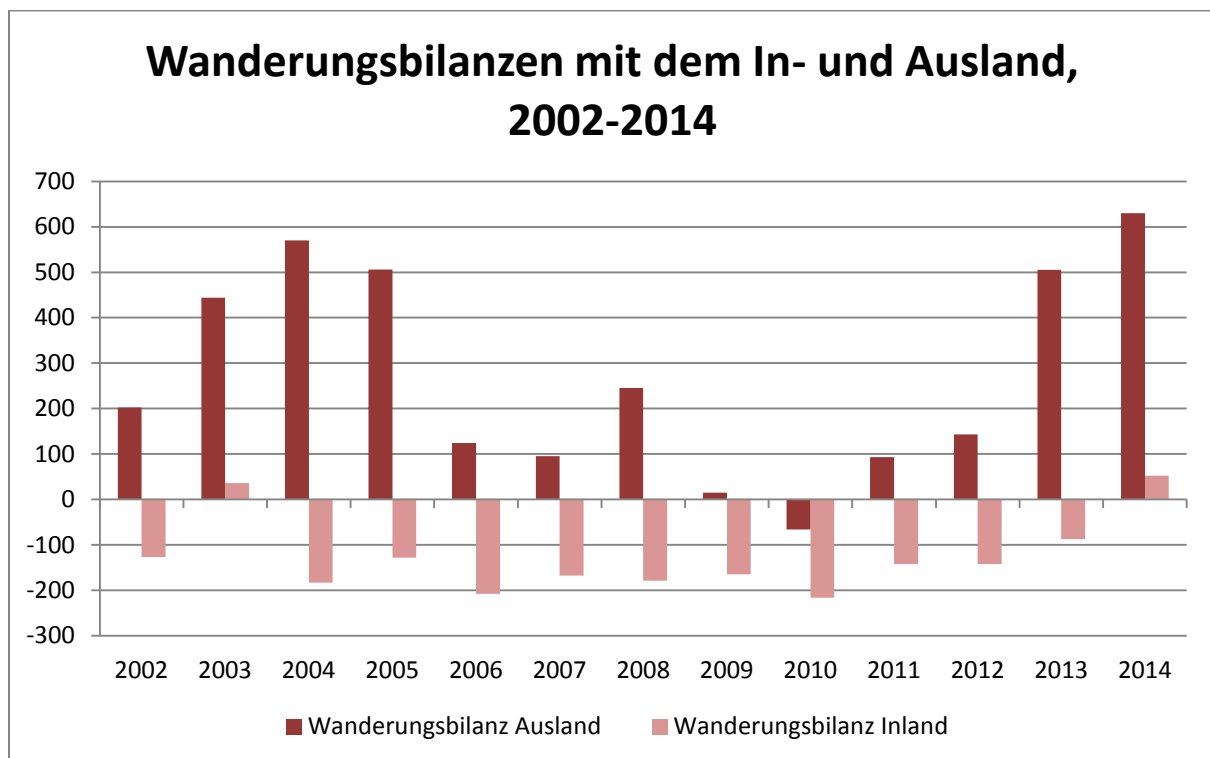


Abbildung 6: Binnen- und Außenwanderungsbilanz (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)

Der wesentliche Anteil des Bevölkerungszuwachses geht auf Wanderungsgewinne mit dem Ausland zurück. Während die Binnenwanderungsbilanz der LEADER-Region für den Untersuchungszeitraum 1.1.2002-1.1.2015 mit -1.662 eindeutig negativ ausgeprägt war, kann durch die Außenwanderungsgewinne von +3.506 dennoch ein gesamtes Wanderungsplus von +1.849 verzeichnet werden. Einen Zusammenhang von Wanderungsbilanz und Konjunkturzyklus lässt sich an den schwachen Jahren zwischen 2009 und 2010 erkennen, als die Wanderungsbilanz im Bereich von 0 bzw. im negativen Bereich lag. Davor sowie danach waren die Wanderungsbilanzen mit Werten zwischen +100 und +600 klar positiv ausgeprägt. Die Binnenwanderungsbilanz hingegen lag mit Ausnahme der Jahre 2003 und 2014 immer im negativen Bereich zwischen -100 und -200.

3.3.1. Wanderungsbilanzen mit den österreichischen Bundesländern

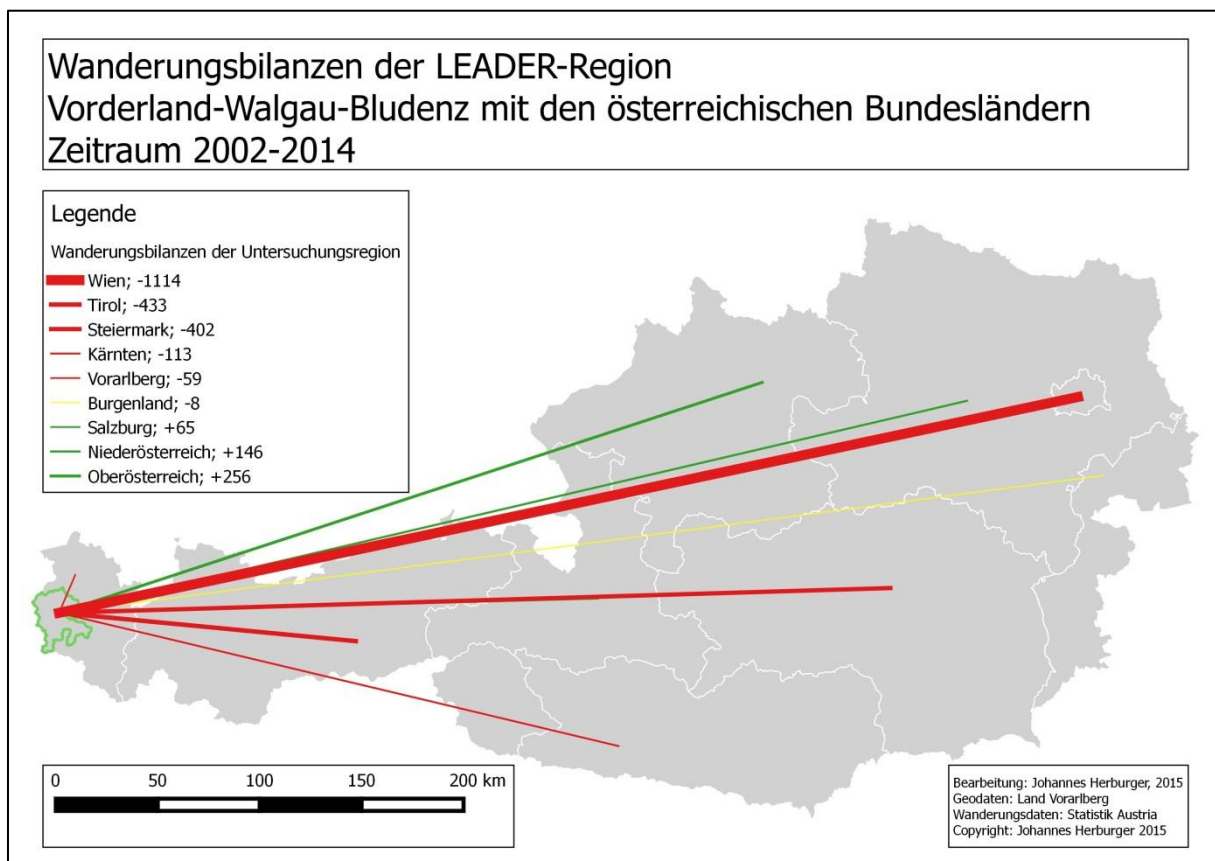


Abbildung 7: Wanderungsbilanzen mit den österreichischen Bundesländern

Die negative Binnenwanderungsbilanz von insgesamt -1.662, ist im Wesentlichen auf Abwanderungsbewegungen nach Wien zurückzuführen. Die Wanderungsbilanz der Untersuchungsregion mit der Bundeshauptstadt liegt bei -1.114, was knapp zwei Drittel der

gesamten Binnenwanderungsverluste ausmacht. Die Wanderungsbilanzen mit Tirol sowie der Steiermark liegen jeweils bei etwa -400 und dürften einerseits auf die Universitätsstädte Innsbruck und Graz zurückzuführen sein. Andererseits verfügen beide Bundesländer über starke Industriesektoren, die durchaus Arbeitskräftepotential aus der Region abziehen können. Wanderungsgewinne kann die Region nur mit Oberösterreich (+256) sowie zu einem geringen Ausmaß mit Niederösterreich (+146) und Salzburg (+65) verzeichnen.

3.3.2. Wanderungsbilanzen mit dem Ausland

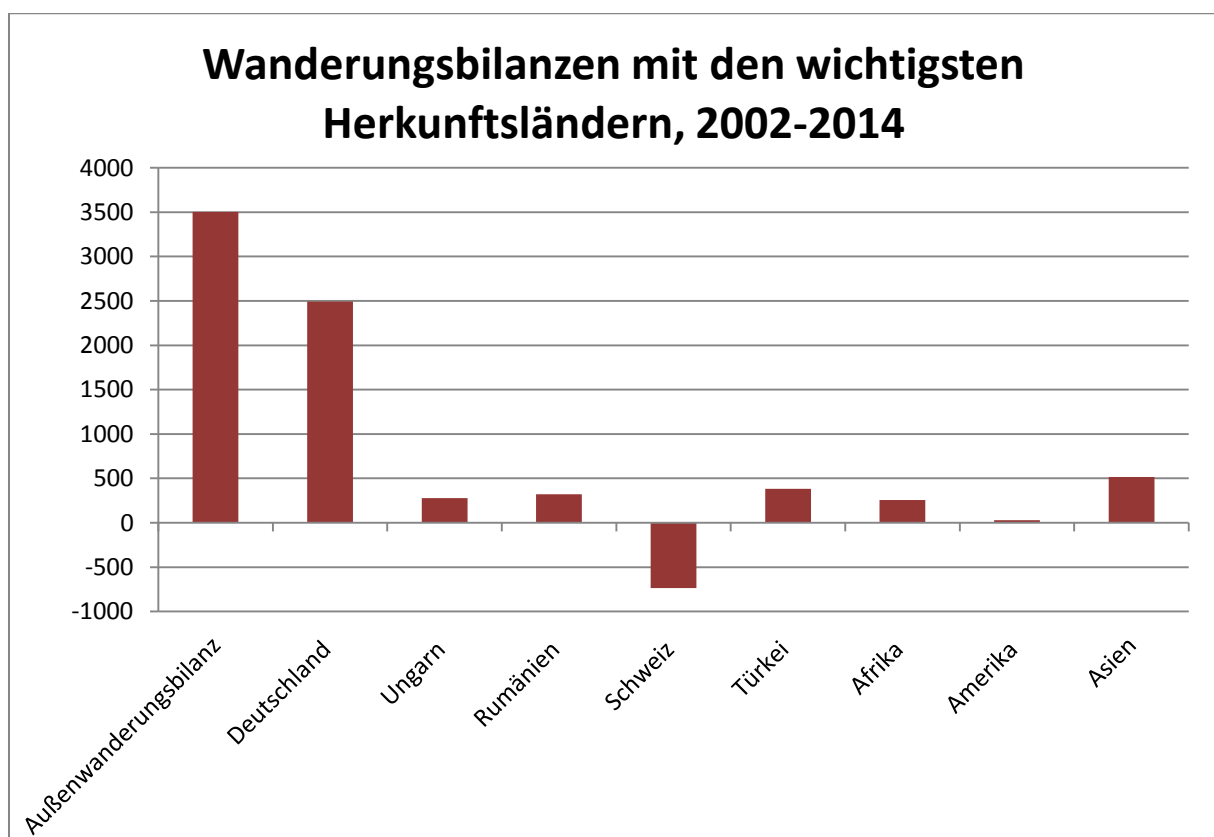


Abbildung 8: Wanderungsbilanzen mit den wichtigsten Herkunftsländern (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)

Durch die Zerlegung der Außenwanderungsbilanz auf die Herkunftsländer bzw. Kontinente wird deutlich, dass die Zuwanderung aus Deutschland, mit einem 71 %-Anteil an der gesamten Außenwanderungsbilanz, den wesentlichen Motor für die positive Außenwanderungsbilanz darstellt. Seit 2003 liegen die Wanderungsbilanzen mit Deutschland bei über +100, wobei der höchste Wert im Jahr 2008 mit +322 erreicht wurde. Mit der Türkei verzeichnete die LEADER-Region bis 2007 ebenfalls noch deutlich positive Wanderungsbilanzen, die sich danach allerdings in den negativen Bereich verschoben. Seit

2010 und der Osterweiterung der Europäischen Union gewinnen Mittel- und Osteuropäische Staaten wie Ungarn oder Rumänien an verstärkter Bedeutung. Das Wanderungsplus mit Asien ist auf größtenteils auf Flüchtlinge aus Afghanistan und Syrien zurückzuführen, wengleich bis zum jetzigen Zeitpunkt nur unzureichende Informationen über den aktuellen Flüchtlingsstrom vorliegen. Deutlich negativ ausgeprägt ist hingegen die Wanderungsbilanz mit der Schweiz. Zwischen 2002 und 2014 wanderten 737 Menschen mehr in die Schweiz ab als zuwanderten.

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Summe
Außenwanderungsbilanz	202	444	570	506	124	95	245	15	-66	93	143	505	627	3503
Deutschland	99	136	159	218	240	254	322	217	158	161	154	215	160	2493
Ungarn	5	0	4	7	6	-3	7	-3	13	22	29	107	83	277
Rumänien	26	3	5	10	0	20	11	12	24	7	28	52	122	320
Schweiz	-12	29	43	20	-106	-129	-123	-135	-75	-85	-68	-26	-70	-737
Türkei	144	183	130	100	26	36	-14	-5	-47	-17	-43	-61	-51	381
Afrika	17	20	30	31	8	38	16	23	15	14	24	18	1	255
Amerika	69	87	66	69	-34	-57	25	-79	-40	-16	-71	4	5	28
Asien	59	38	63	68	26	17	35	6	5	43	55	27	73	515

Tabelle 2: Wanderungsbilanzen im Zeitverlauf (Quelle: Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)

3.3.3. Wanderungsbewegungen nach Altersklassen

Neben den Herkunfts- bzw. Zielregionen der Wanderungsbewegungen ist auch die Untersuchung der Altersstruktur der Wanderungsbewegungen wesentlich um ein genaueres Bild über die Bevölkerungszusammensetzung zu erhalten. Anhand von Abbildung 9 wird deutlich, dass die negative Wanderungsbilanz mit den österreichischen Bundesländern größtenteils auf die Abwanderung von 15-24-jährigen Personen zurückzuführen ist. Insgesamt sind zwischen 2002 und 2014 um 1.536 Personen dieser Altersklassen mehr aus der Untersuchungsregion in ein anderes österreichisches Bundesland verzogen als zugezogen. Hier kann die Vermutung angestellt werden, dass dies vor allem zu Ausbildungszwecken oder zum Berufseinstieg erfolgt. Anhand der im Vergleich dazu schwach ausgeprägten positiven Binnenwanderungsbilanzen der Altersgruppen über 25 Jahren wird des Weiteren deutlich, dass dies mit einem nachhaltigen Wegzug aus der Untersuchungsregion gleichzusetzen ist. Durch diese Wanderungsverluste verliert die Region gleichzeitig auch wichtiges Humankapital.

Wanderungen nach Altersklassen, 2002-2014

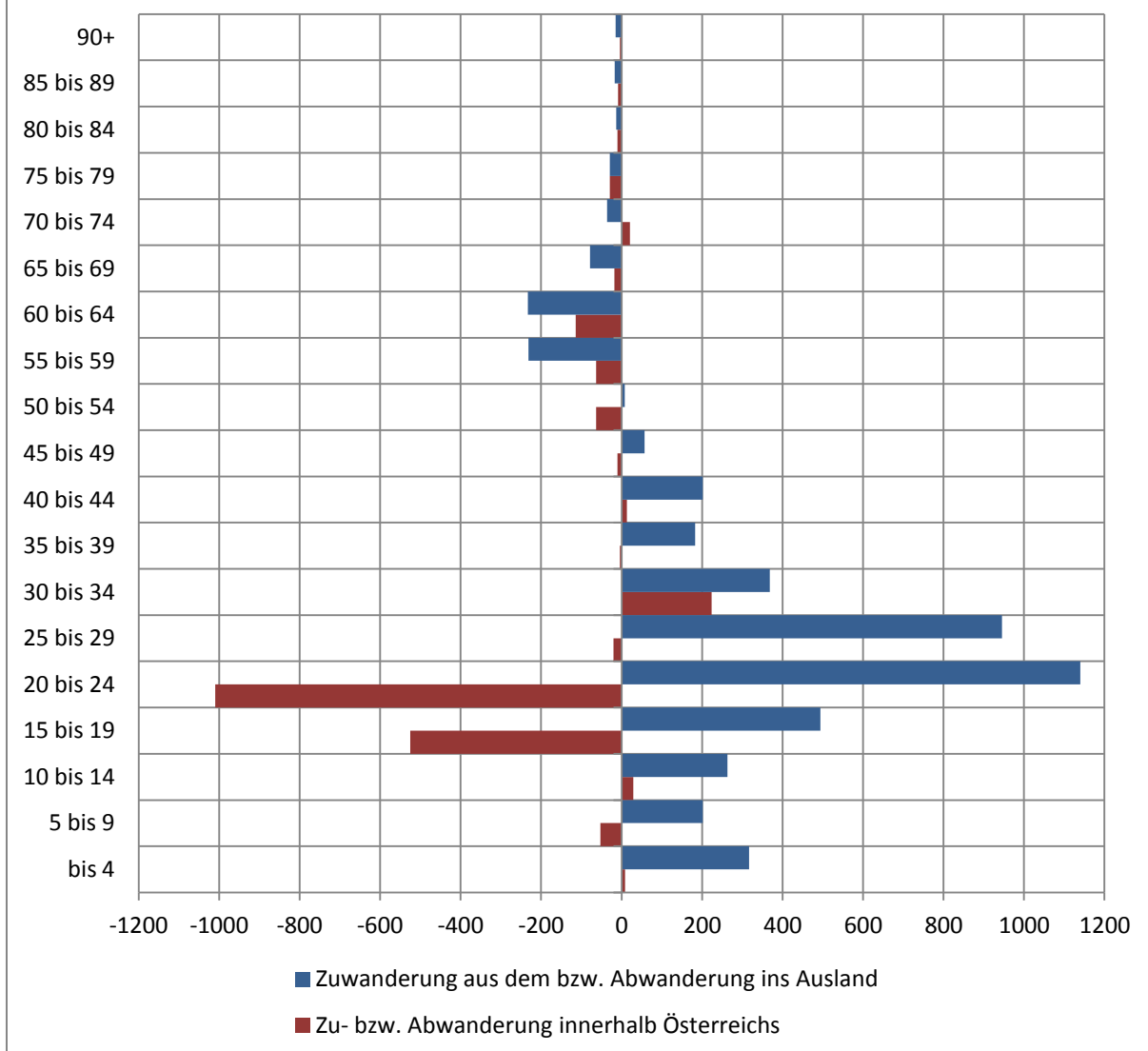


Abbildung 9: Wanderungen nach Altersklassen (Eigene Darstellung, Daten: Statistik Austria)

Die Altersstruktur der Zuwanderungsbewegungen aus dem Ausland gibt im Gegensatz dazu ein positiveres Bild preis. Insgesamt lag die Wanderungsbilanz der Altersgruppen zwischen 15 und 34 bei +2.947, was 83 % der gesamten Wanderungsbilanz ausmacht. Hierbei ist wiederum die Altersgruppe der 20-24-jährigen Personen mit +1.140 am stärksten vertreten. Anhand der positiven Wanderungsbilanz der unter 15-Jährigen von +782 wird ersichtlich, dass sich auch Familien mit Kindern innerhalb dieser Zuwanderergruppe befinden. Hierbei dürfte insbesondere von Bedeutung sein, dass „die Hauptmotivation für interregionale Wanderungen in der Annahme eines neuen Arbeits- oder Ausbildungsplatzes zu sehen ist (POHL 2010: S.197).“

4. Der demographische Wandel in der Untersuchungsregion

Nachdem die Grundlagen der Bevölkerungsentwicklung in der LEADER-Region vorgestellt wurden, soll nun diskutiert werden wie sich der demographische Wandel in der Untersuchungsregion widerspiegelt. Was aber ist mit diesem Begriff nun genau gemeint? „Mit dem Begriff ‚demographischer Wandel‘ werden Änderungen der Bevölkerung nach Zahl und Struktur bezeichnet. Solche Änderungen sind den Einwohnern eines Gebietes immanent und hängen von der dortigen Bevölkerungsstruktur, den Geburten und Sterbefällen, den Zu- und Fortzügen in einem Zeitraum ab“ (BÄHR 2010: S.230). Grundsätzlich, so BÄHR (2010: S.230), spiegelt sich der demographische Wandel in vier Komponenten wieder, die mit „weniger, grauer, bunter, vereinzelter“ zusammenfassend beschrieben werden können. Neben den Implikationen die die Schrumpfung, Alterung und Internationalisierung auf nationale Systeme haben können, etwa auf die sozialen Sicherungssysteme (BENGTSSON, SCOTT 2009: S.117), gibt es aber auch regional und lokal spezifische Unterschiede. Auf diese Aspekte sollen die folgenden Kapitel, die Gemeindesteckbriefe sowie insbesondere Band 2 dieses Demographie-Checks eingehen.

4.1. Wir werden grauer

Generell wird der Prozess der Alterung einer Gesellschaft durch zwei sich gegenseitig verstärkende Prozesse vorangetrieben (LESTHAEGHE 2010: S.201f.), die sehr anschaulich in zwei Diagrammen dargestellt werden können. Durch eine Bevölkerungspyramide, wie sie in Abbildung 10 dargestellt ist, lassen sich genauere Einsichten in die Bevölkerungsstruktur einer Region gewinnen als durch viele Indexwerte. Allerdings ist der Begriff Bevölkerungs-„Pyramide“, auch in der LEADER-Region Vorderland-Walgau-Bludenz nicht mehr ganz zutreffend, da es mittlerweile passender ist von einer Urnenform zu sprechen.

Grundlage für eine solche Entwicklung ist eine langfristig Abnahme der Fertilität, wodurch es in weiterer Folge zu einem Alterungsprozess der Bevölkerung kommt (BÄHR 2010: S.85). Dieser Prozess wird durch die steigende Lebenserwartung stetig vorangetrieben, die die Zahl der Hochbetagten, also der Personen die ein Alter von über 85 Jahren erreichen, steigen lässt. Konsequenterweise nimmt dadurch aber auch die Anzahl der verwitweten Personen, wodurch es gerade im Alter zu einem Anstieg von Ein-Personen-Haushalten kommt. Wie in

Abbildung 11 ersichtlich wird, ist die fernere Lebenserwartung in den letzten 50 Jahren für beide Geschlechter um etwa sieben Jahre gestiegen, während die Gesamtfertilitätsrate konträr dazu stark gesunken ist. Auf diese beiden Aspekte soll im Folgenden kurz eingegangen werden.

- Gesamtfertilitätsrate: Entspricht in etwa der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau
- Geburtenrate: Anzahl der Neugeborenen pro 1000 EinwohnerInnen
- Fernere Lebenserwartung: Gibt an wie viele Jahre statistisch wahrscheinlich noch ab einem bestimmten Alter erlebt werden können

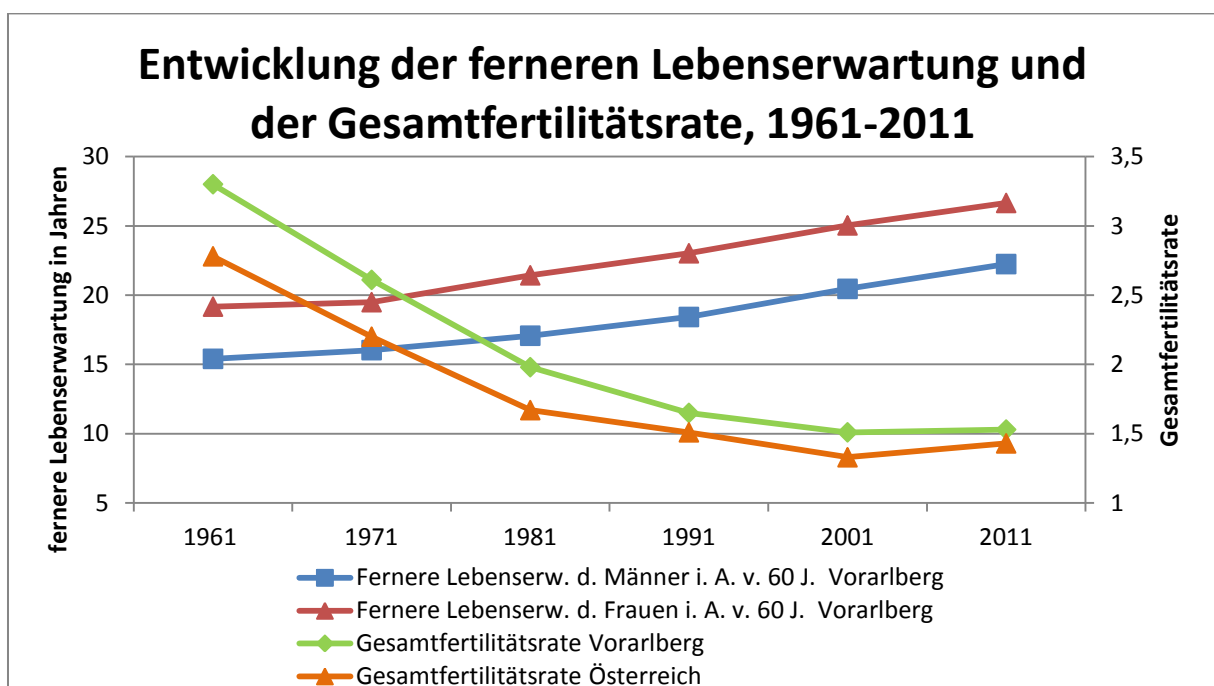


Abbildung 10: Fernere Lebenserwartung und der Gesamtfertilitätsrate (Eigene Darstellung; Daten: Statistik Austria)

Die fernere Lebenserwartung gibt an wie viele zusätzliche Jahre ab einem bestimmten Alter statistisch wahrscheinlich noch erlebt werden können. Während die fernere Lebenserwartung für 60-jährige Frauen bzw. Männer im Jahr 1961 noch bei etwa 19 bzw. 15 Jahren lag, sind es im Jahr 2011 bereits 26 bzw. 22 Jahre. Angesichts solcher Entwicklungen weisen NUISSL und BIGALKE (2007: S.383) darauf hin, dass es zunehmend fragwürdiger wird Ruhestand und „Altsein“ gleichzusetzen, weshalb mittlerweile zwischen mehreren Phasen des „Altseins“ differenziert wird. „Die erste (Phase, Anm.) liegt etwa zwischen dem 65. und dem 75. Lebensjahr und ist durch die Fortführung des bisherigen Lebens - allerdings ohne Erwerbsarbeit - gekennzeichnet. Etwa ab dem 75. Lebensjahr kommt es typischerweise zu einer deutlichen Verringerung der Mobilität und stärkeren gesundheitlichen

Einschränkungen. Im Alter zwischen 80 und 85 Jahren wird für viele Seniorinnen und Senioren die Frage eines Pflegeheimetrtritts relevant, der im Durchschnitt im Alter von 85 Jahren erfolgt.“ Unter Annahme einer weiter steigenden Lebenserwartung und medizinischer Verbesserungen wird also deutlich, dass es nicht zutrifft die SeniorInnen als eine homogene Gruppe anzusehen, da es individuell zu sehr unterschiedlichen Entwicklungen kommen kann und viele Potenziale älterer Personen für das Gemeinwesen nutzbar gemacht werden können (Bertelsmann Stiftung 2006: S.126).

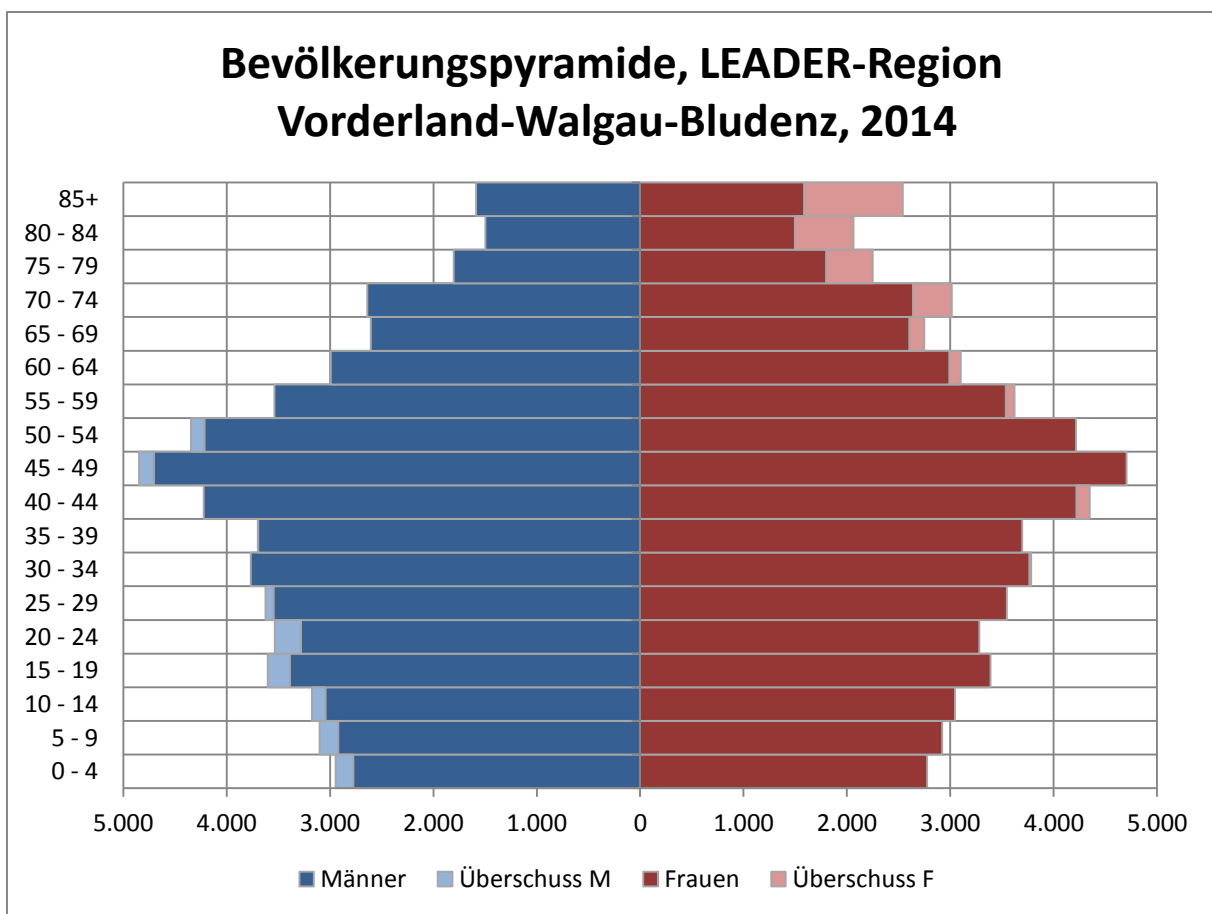


Abbildung 11: Bevölkerungspyramide der Untersuchungsregion (Eigene Darstellung; Daten: Statistik Austria)

Konträr zur Zunahme der älteren Bevölkerungsgruppen kommt es aufgrund der sinkenden Geburtenzahlen zu einer stetigen Abnahme junger Bevölkerungsgruppen. Die anteilmäßig stärkste Alterskohorte ist diejenige der 45-49-jährigen also der Personen, die zwischen 1965 und 1969 geboren wurden. Diese Zeit kann auch als Hochzeit des „Babybooms“ betrachtet werden, denn vor allem ab den 1970er Jahren setzte mit der zunehmenden Abnahme der Fertilitätsraten der sogenannte „Baby bust“ ein (LESTHAEGHE 2011: S.181), wie in Abbildung 10 am rapiden Sinken der Gesamtfertilitätsrate ersichtlich wird. Bei der Gesamtfertilitätsrate handelt es sich grob gesagt um die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau, welche in

Vorarlberg von über 3 Kindern im Jahr 1961 auf etwa 1,5 im Jahr 2011 sank. Damit sich eine Bevölkerung von selbst „reproduzieren“ kann, muss allerdings ein Niveau von 2,1 Geburten pro Frau mindestens erreicht sein. Raten unter 2,1 führen langfristig zu einer Schrumpfung der Bevölkerung, insofern Wanderungsbewegungen ausgeklammert werden (HÖPFLINGER 1997: S.52).

Die Gesamtfertilitätsrate liegt in Vorarlberg traditionell über dem österreichischen Durchschnittswert, hat sich mit einem nunmehrigen Wert von 1,53 aber zunehmend an den österreichischen Wert von 1,43 angenähert. Dahingehend soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass aufgrund der gegenwärtigen Altersstruktur in den westlichen Bundesländern Österreichs noch bis zum Jahr 2031 mit mehr Geburten als Sterbefällen gerechnet werden kann (FASSMANN, VORAUER-MISCHER 2005: S.105). Die Bevölkerungsprognose des Landes Vorarlberg geht sogar davon aus, dass dieser Wechsel erst in den 2040er Jahren eintritt. Dies liegt insbesondere an den, für österreichische Verhältnisse, überdurchschnittlich hohen Fertilitätsraten der vergangenen Jahrzehnte, wobei allerdings danach proportional mehr Frauen das reproduktionsfähige Alter verlassen, als in es eintreten werden, wodurch ein weiteres Sinken der Geburtenrate zu erwarten ist. Dieser Effekt wird aufgrund seiner verzögerten Auswirkungen auch als demographischer Echoeffekt bezeichnet (SCHIPFER 2005: S.5).

Die Gründe für das Absinken der Geburtenraten sind vielfältig, hängen aber sehr eng mit einem Wandel von gesellschaftlicher Werten und Einstellungen zusammen. Oftmals wird hierbei vom sogenannten Pillenknick gesprochen, was allerdings eindeutig zu kurz greift. Das Aufkommen von Verhütungsmitteln spielt zwar eine Rolle, kann aber eher als Katalysator dieser Entwicklung bezeichnet werden. Wichtige Aspekte wären etwa (vgl. HÖPFLINGER 1997: S.42; LESTHAEGHE 2011: S.182ff., BÄHR 2010: S. 193ff. S.236):

- Wirtschaftliche Beweggründe, da eine hohe Anzahl an Kindern eine Verringerung des familiären Lebensstandards bewirkt, sowie eine pessimistische Zukunftseinschätzung,
- Das veränderte Verhalten junger Frauen, das sich etwa in der steigenden Erwerbstätigkeit und längeren Bildungskarrieren niederschlägt und somit auch das Alter bei der ersten Geburt steigt lässt,

- Die steigende Scheidungshäufigkeit, mit allen damit zusammenhängenden familiensoziologischen Konsequenzen, wie etwa Alleinerziehern oder Fortsetzungsfamilien,
- Das Verbreiten neuer individualistischer Lebensformen, die sehr eng mit Emanzipation, Selbstverwirklichung, dem Wunsch nach flexiblen Lebensweisen und der Schwächung der sozialen Kohäsion zusammenhängen,
- Der Einfluss der sexuellen Revolution, wodurch das Bild von Sexualität verändert wurde und somit nicht mehr nur der Ehe und Fortpflanzung dient,
- sowie die Veränderung von Familien- und Haushaltsgründungsprozessen.

Nichtsdestotrotz werden der Fertilitätsrückgang und die steigende Lebenserwartung zu einer Alterung der Bevölkerung führen (siehe Kapitel 4.3). Um zu verdeutlichen, dass die Altersstruktur lokal sehr unterschiedlich aussehen kann, soll auf Abbildung 12 verwiesen werden, in welcher der Altersindex für jede Gemeinde dargestellt wird, der das Verhältnis von über 65-jährigen zu unter 15-jährigen angibt. Werte von über 100 geben an, dass es mehr über 65-jährige als unter 15-jährige Personen in einer Gemeinde gibt und vice versa.

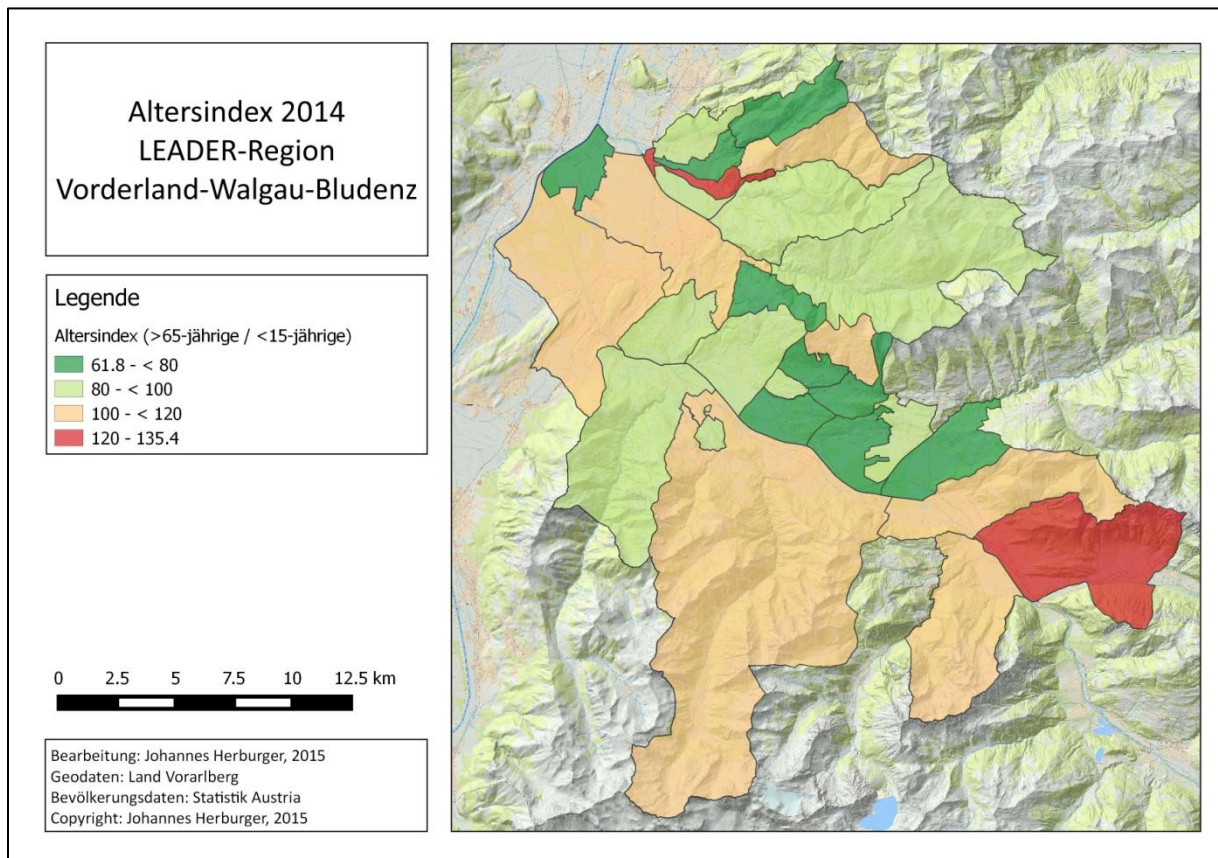


Abbildung 12: Altersindex der LEADER-Region

Es zeigt sich hierbei, dass vor allem die größeren Gemeinden und Städte wie Feldkirch, Bludenz, Rankweil und Nenzing einen höheren Anteil an Senioren aufweisen. Demgegenüber verzeichnen gerade kleinere Gemeinden einen höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen, der auf die verhältnismäßig hohen Geburtenbilanzen zwischen 2002 und 2014 zurückzuführen ist (vgl. Abbildung 5). Es sollte natürlich bedacht sein, dass dies als Momentaufnahme betrachtet werden sollte und eine zunehmende Alterung auch in diesen Gemeinden zu erwarten ist.

4.2. Wir werden bunter

Neben der Alterung ist die sogenannte Internationalisierung der zweite wesentliche Aspekt des demographischen Wandels, der durch die Zuwanderung aus anderen Staaten vorangetrieben wird und in Regionen mit sinkenden Geburtenraten und zunehmenden Sterberaten dennoch vorübergehend zu einem Bevölkerungswachstum führen kann. Es bleibt zu berücksichtigen, dass es sich dabei um keinen Prozess handelt, der erst vor kurzem begonnen hat, sondern dass Immigration gerade in Vorarlberg schon seit dem Ende des zweiten Weltkriegs ein wichtiges Thema war. „Die neuere Zuwanderungsgeschichte Vorarlbergs ist vor allem durch die Gastarbeiterzuwanderung im Zuge des industriellen Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt worden. Im Rheintal und den Seitentälern (zudem auch der Walgau zählt, Anm.) gab es schon Mitte der 1950er Jahre nur mehr geringe Arbeitskräftereserven. In der Folge wurden bereits ab 1955 Steirer/Steirerinnen und Kärntner/Kärntnerinnen aus vorwiegend ländlichen Gebieten, in denen es überschüssige Arbeitskräfte gab, angeworben. Die ausländische Gastarbeiterzuwanderung erfolgte dann ab den 1960er Jahren“ (BURTSCHER 2009: S.41).

Obwohl auch ArbeitsmigrantInnen aus Ostösterreich teilweise eigene Kulturvereine gründeten und gerade zu Beginn mit Ressentiments zu kämpfen hatten, kann hierbei nicht wirklich von Internationalisierung gesprochen werden. Diese ist vor allem an den industriellen Aufschwung und die damit verbundene Gastarbeiterzuwanderung geknüpft. Diese führte zwischen 1961 und 1971 zu einer Verdreifachung der Zahl der AusländerInnen in Vorarlberg (von 7.702 auf 25.534 Personen), was sich auch an der Bevölkerungsentwicklung (Abbildung 2) widerspiegelt. Aufgrund der günstigen wirtschaftlichen

Entwicklung in den darauf folgenden Jahrzehnten sowie durch Familienzusammenführungen stieg die Anzahl der ausländischen Bevölkerung bis heute kontinuierlich an, auch wenn dies in den letzten Jahrzehnten nur noch geringfügig erfolgte.

Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass die Zahlen zum Ausländeranteil zunehmend schwerer zu interpretieren und nicht mehr ganz repräsentativ sind, da es gerade aber den 1990er Jahren verstärkt zu Einbürgerungen gekommen ist. Dennoch kann für Vorarlberg, festgehalten werden, dass Vorarlberg nach Wien das Bundesland mit dem höchsten Anteil ausländischer MitbürgerInnen in Österreich ist (BURTSCHER 2009: S.42).

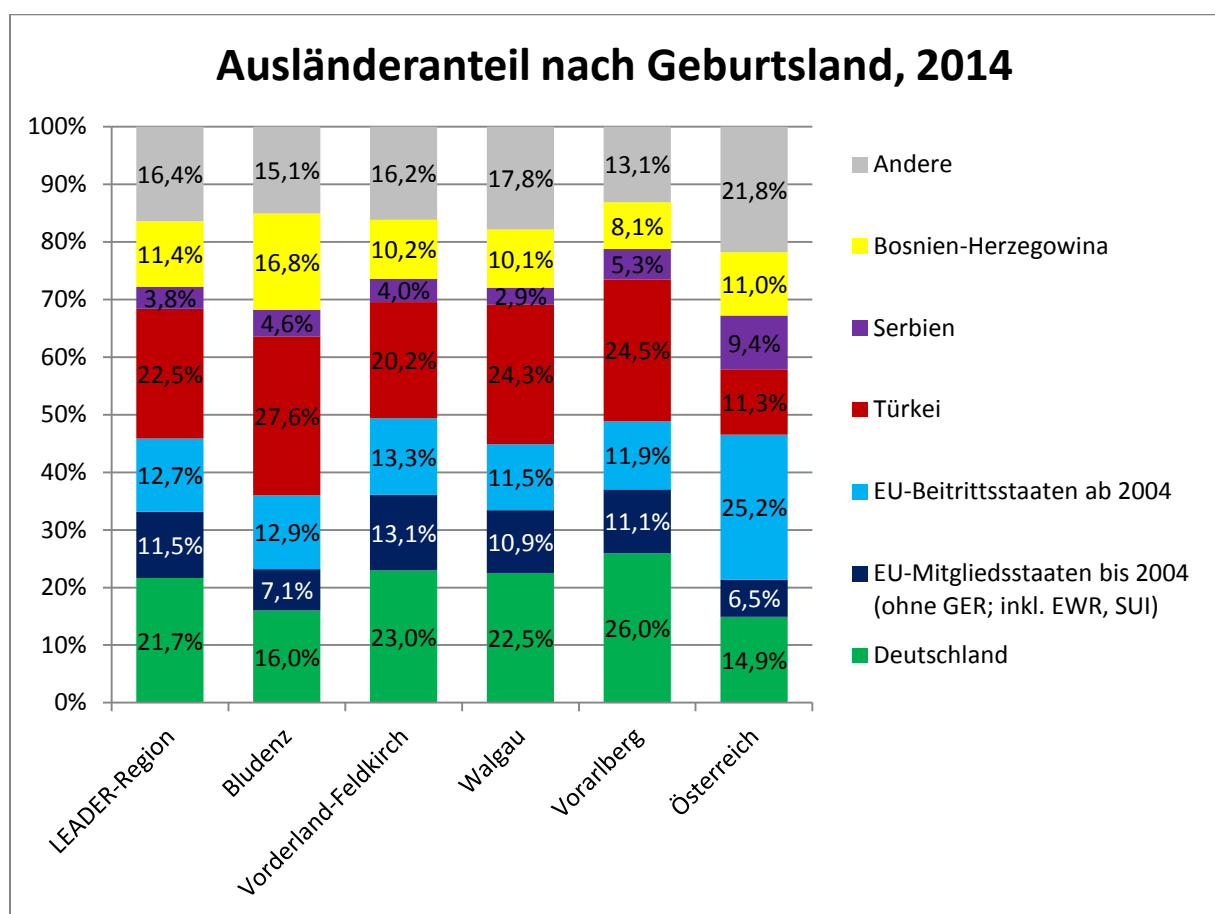


Abbildung 13: Ausländeranteil nach Geburtsland (Eigene Darstellung; Daten: Statistik Austria)

Aufgrund der angesprochenen Problematik der Statistiken über AusländerInnen, sind in Abbildung 13 und 14, nicht die Daten zur Staatsbürgerschaft gewählt worden, sondern zum Geburtsland. Insgesamt lebten im Jahr 2014 in der LEADER-Region 19.469 Personen, die im Ausland geboren wurden, was etwa 17,4 % der Bevölkerung ausmacht. Mit 17,6 % ist dieser Anteil im Vorderland etwas höher als im Walgau (14,6 %). Die Stadt Bludenz hat mit 22,5 % der Bevölkerung den höchsten Anteil an im Ausland geborener Bevölkerung der gesamten LEADER-Region. Im Vergleich zu Österreich spielen für die LEADER-Region vor allem

Menschen die in Deutschland oder der Türkei geboren wurden eine überdurchschnittlich große Rolle. Während die Zuwanderung aus der Türkei, schon vor einigen Jahrzehnten erfolgte, ist die zunehmende Anzahl von in Deutschland geborenen Personen überwiegend auf die letzten zehn Jahre zurückzuführen (BURTSCHER 2009: S.45), was auch anhand der Außenwanderungsbilanz in Kapitel 3.3.2 ersichtlich wurde.

In Abbildung 12 wird deutlich, dass es innerhalb der LEADER-Region eindeutige Divergenzen zwischen den bevölkerungsstarken und –schwachen Gemeinden gibt. So wurden in den beiden Städten Bludenz und Feldkirch jeweils über 20 % der BewohnerInnen im Ausland geboren, wobei auch die beiden Marktgemeinden Rankweil und Frastanz Werte knapp an der 20 %-Grenze aufweisen. In den Berggemeinden liegen die Werte hingegen größtenteils unter 10 % (eigene Berechnungen, Daten: Statistik Austria). Im Walgau sind hingegen die Industrialisierung und deren Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt (z.B. großflächiger gemeinnütziger Mietwohnungsbau) auch in kleineren Gemeinden wie Bürs, Ludesch, Schlins oder Bludesch zu erkennen.

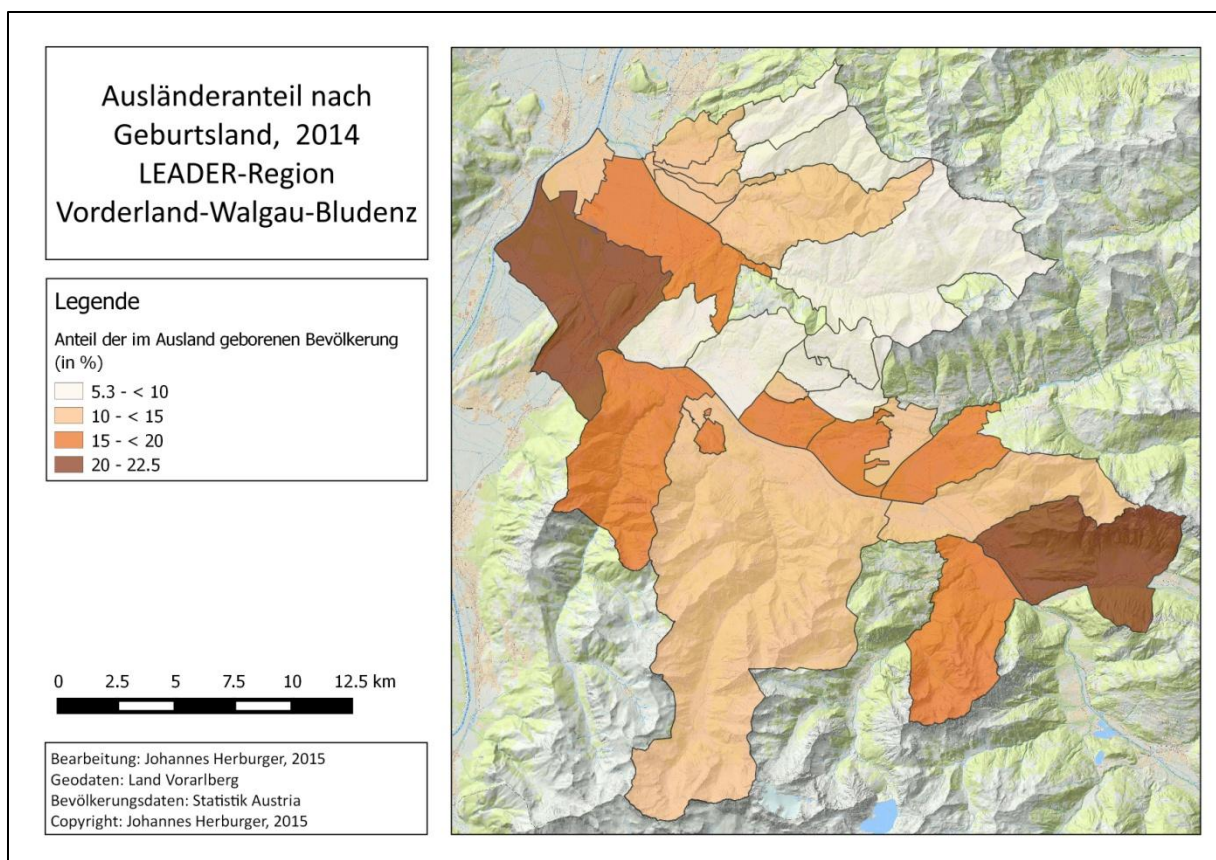


Abbildung 14: Ausländeranteil nach Geburtsland, je Gemeinde

Anhand solcher quantitativer Werte kann der Grad der Integration in der Bevölkerung noch nicht wirklich bestimmt werden. Jedoch wurde eine bessere Integration ausländischer Bevölkerungsgruppen als Handlungsbedarf in der Lokalen Entwicklungsstrategie formuliert. Die Notwendigkeit solcher Maßnahmen wird unter anderem daran deutlich, dass es aufgrund der höheren Fertilitätsraten etwa von türkischen Staatsbürgerinnen, oder Staatsbürgerinnen aus dem ehemaligen Jugoslawien zu einem zunehmend höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vorarlberger Schul- und Ausbildungssystem kommen wird. Gerade vor dem Hintergrund allgemein sinkender Geburtenraten ist dies als zunehmend wichtiger Faktor für das Arbeitskräftepotential des zukünftigen Arbeitsmarktes anzusehen (BURTSCHER 2009: S.51f.). Wie anhand der Binnen- bzw. Außenwanderungsbilanz in Kapitel 3.3.1 bzw. 3.3.2 ersichtlich wurde, ist die Internationalisierung der Bevölkerung nicht nur auf Zuwanderungsbewegungen aus dem Ausland zurückzuführen, sondern auch auf Abwanderungsbewegungen von jüngeren Bevölkerungsgruppen in die österreichischen Städte.

Aufgrund der in den vergangenen Kapiteln beschriebenen Hintergründe und Problemstellungen zeigt sich, dass die vergangene und zukünftige Bevölkerungsentwicklung bzw. der demographische Wandel einen komplexen Sachverhalt darstellt, der sehr von Interdependenzen innerhalb und zwischen den verschiedenen Komponenten beeinflusst wird. Aus diesen Gründen ist es nicht sehr einfach verlässliche Zukunftsvoraussagen zu machen, da unvorhersehbare Ereignisse einen spontanen Kurswechsel verursachen können (DOLLINGER 2014: S.43), wie dies etwa am aktuellen Flüchtlingsstrom erkannt werden kann.

4.3.Und wie geht's weiter?

Nachdem nun die vergangenen Entwicklungen und die gegenwärtigen Strukturen dargestellt und analysiert wurden, soll in diesem Kapitel auf die prognostizierten Entwicklungen eingegangen werden. Bevölkerungsprognosen und –szenarien werden für die Ausarbeitung von Konzepten und Entwicklungsprogrammen herangezogen, um so „den Entscheidungsträgern Entwicklungsmöglichkeiten und –grenzen der Raumentwicklung aufzuzeigen und damit möglichst vielfältige Handlungsoptionen für die Zukunft offen zu lassen. Hierbei spielt unter anderem der demographische Wandel eine wesentliche Rolle, da

dieser für die weitere gesellschaftliche Entwicklung eine große Herausforderung, insbesondere für die Raum- und Sozialpolitiken darstellt (DOLLINGER 2014: S.43, 47).

Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf der Regionalen Bevölkerungsprognose 2009 bis 2050, die von der Statistik Austria zusammen mit dem Amt der Vorarlberger Landesregierung – Landesstelle für Statistik erarbeitet wurde. Dabei handelt es sich um eine Ableitung des Hauptszenarios der Bevölkerungsprognose der Statistik Austria. Regionale Bevölkerungsprognosen werden nur in größeren Zeitabständen erstellt, da durch die tiefere regionale Gliederung potenziell auch der Prognosefehler steigt (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.5). Dennoch bringt eine Bevölkerungsprognose mit klaren Entwicklungsannahmen und einer klaren Ausgangslage eine hohe Realisierungswahrscheinlichkeit (DOLLINGER 2014: S.43).

Die Bevölkerungsprognose der Statistik Austria beruht auf dem Bevölkerungsstand von 1. Jänner 2009 aus dem Bevölkerungsregister POPREG sowie auf Annahmen über die zukünftige Entwicklung der Fertilität, Mortalität sowie der Außen- und Binnenwanderung (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.6), die im Folgenden kurz aufgelistet sind:

- Die Gesamtfertilitätsrate steigt bis 2050 von 1,52 auf 1,58.
- Die Lebenserwartung steigt weiter für Frauen von 84,7 auf 90,4; für Männer von 79,2 auf 86,8.
- Die Zahl der Sterbefälle in Vorarlberg steigt von 2.501 im Jahr 2008 auf 4.000 Sterbefälle im Jahr 2050.
- Das Außenwanderungssaldo für Vorarlberg bleibt bei einem Plus zwischen 800 und 1.300 immer positiv.
- Das Binnenwanderungssaldo für Vorarlberg bleibt mit einem Minus von etwa 300 konstant negativ.

Aufgrund dieser Annahmen verlangsamt sich das Vorarlberger Bevölkerungswachstum ab dem Jahre 2015, wobei sich die Geburtenbilanz ab dem Jahr 2042 in den negativen Bereich verlagern wird (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.6).

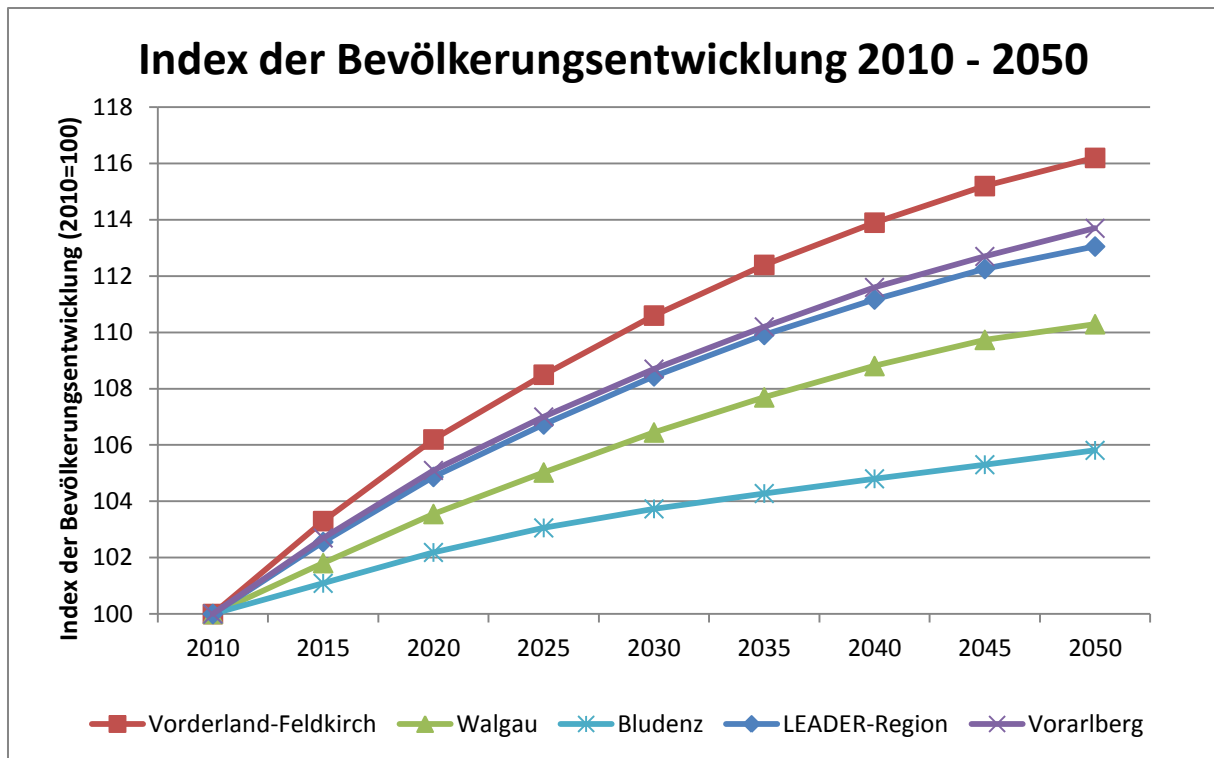


Abbildung 15: Zukünftige Bevölkerungsentwicklung (Eigene Berechnungen nach Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.28ff.)

Insgesamt wird die Einwohnerzahl der LEADER-Region sowie deren Teilregionen bis zum Jahr 2050 ansteigen. Die Regio Vorderland-Feldkirch trägt den größten Teil zu diesem Wachstum bei und kann im Vergleich mit Vorarlberg ein überdurchschnittlich hohes Bevölkerungswachstum verzeichnen. Insgesamt wird die Einwohnerzahl der LEADER-Region, bis zum Jahr 2050 auf etwa 90.000 EinwohnerInnen ansteigen; zählt man die Stadt Feldkirch hinzu wächst die Zahl auf 125.000 EinwohnerInnen. Der Walgau sowie die Stadt Bludenz verzeichnen hingegen ein, wiederum im Vergleich mit Vorarlberg, unterdurchschnittlich starkes Bevölkerungswachstum: Bludenz wächst von 13.700 auf etwa 14.500 EinwohnerInnen an, während die Bevölkerungszahl des Walgau von 35.000 auf 38.500 steigt (Eigene Berechnungen nach: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.28ff.)

Wie bereits in den vorherigen Kapiteln erwähnt wurde, wird es allerdings nicht nur zu einer quantitativen Zunahme der Bevölkerung kommen, sondern auch zu einem qualitativen Wandel der Altersstruktur, was anhand der folgenden beiden Abbildungen ersichtlich wird.

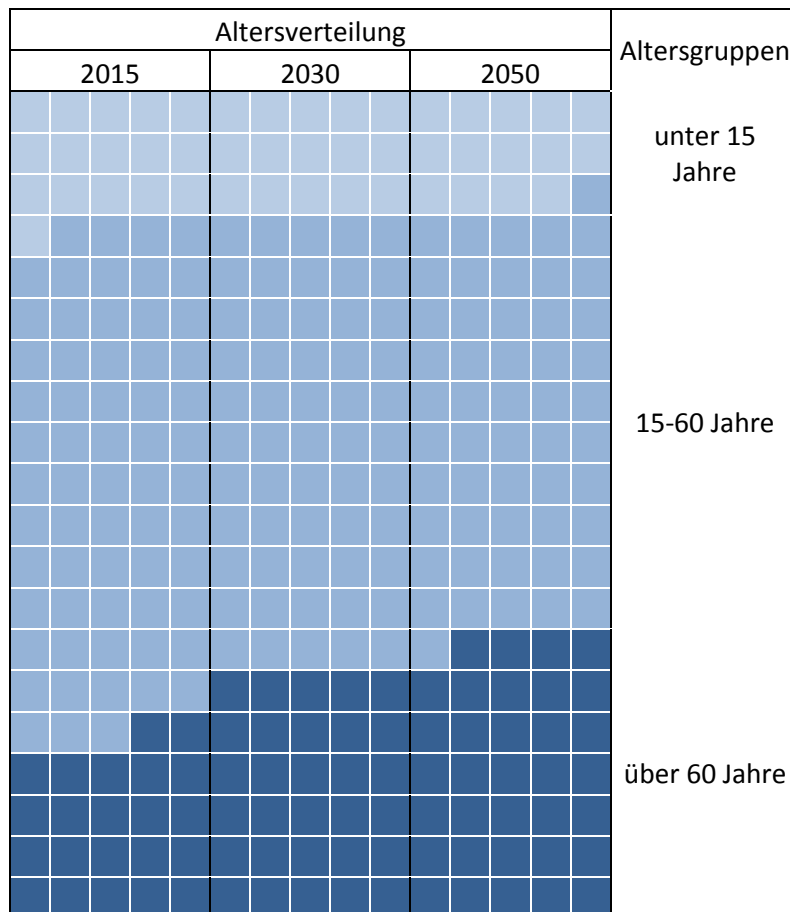


Abbildung 16: Veränderung der Bevölkerungsstruktur bis 2050 (Eigene Darstellung, Daten: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.28ff.)

Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen 2015 – 2050 LEADER-Region VWB			
	2015	2030	2050
Bevölkerung gesamt	112.662	120.470	125.593
unter 15 Jahre	17.763	17.749	17.374
15-60 Jahre	69.700	66.660	65.978
über 60 Jahre	25.199	36.061	42.241

Tabelle 3: Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen 2015 - 2050 (Eigene Berechnungen, Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012: S.20ff.)

Der Anteil der über 60-jährigen Bevölkerungsgruppen wird von 22 % im Jahr 2015 auf 30 % im Jahr 2030 ansteigen, da die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboom-Generation dann das pensionsfähige Alter erreicht bzw. überschritten haben. Bis 2050 steigt dieser Anteil auf 34 % an. Zwar sind ist ein großer Anteil der Babyboom-Generation bis dahin verstorben, aufgrund der steigenden Lebenserwartung und der anhalten niedrigen Geburtenraten gewinnt diese Altersgruppe tendenziell trotzdem weiter an Bedeutung. Die erwerbsfähige Bevölkerung (15-60 Jahre) sinkt anteilmäßig von knapp 62 % im Jahr 2015 auf 52 % im Jahr 2050. Eine genauere Darstellung der Altersstruktur für die Jahre 2030 und 2050 findet sich in den folgenden beiden Graphiken. Die Berechnung für 5-Jahres-Altersgruppen erfolgte zwar

nur auf Ebene der Bundesländer, allerdings ist anzunehmen, dass es auf Ebene der LEADER-Region prozentuell zu keinen allzu großen Differenzen oder Abweichungen mit den Werten des Bundeslandes kommen wird.

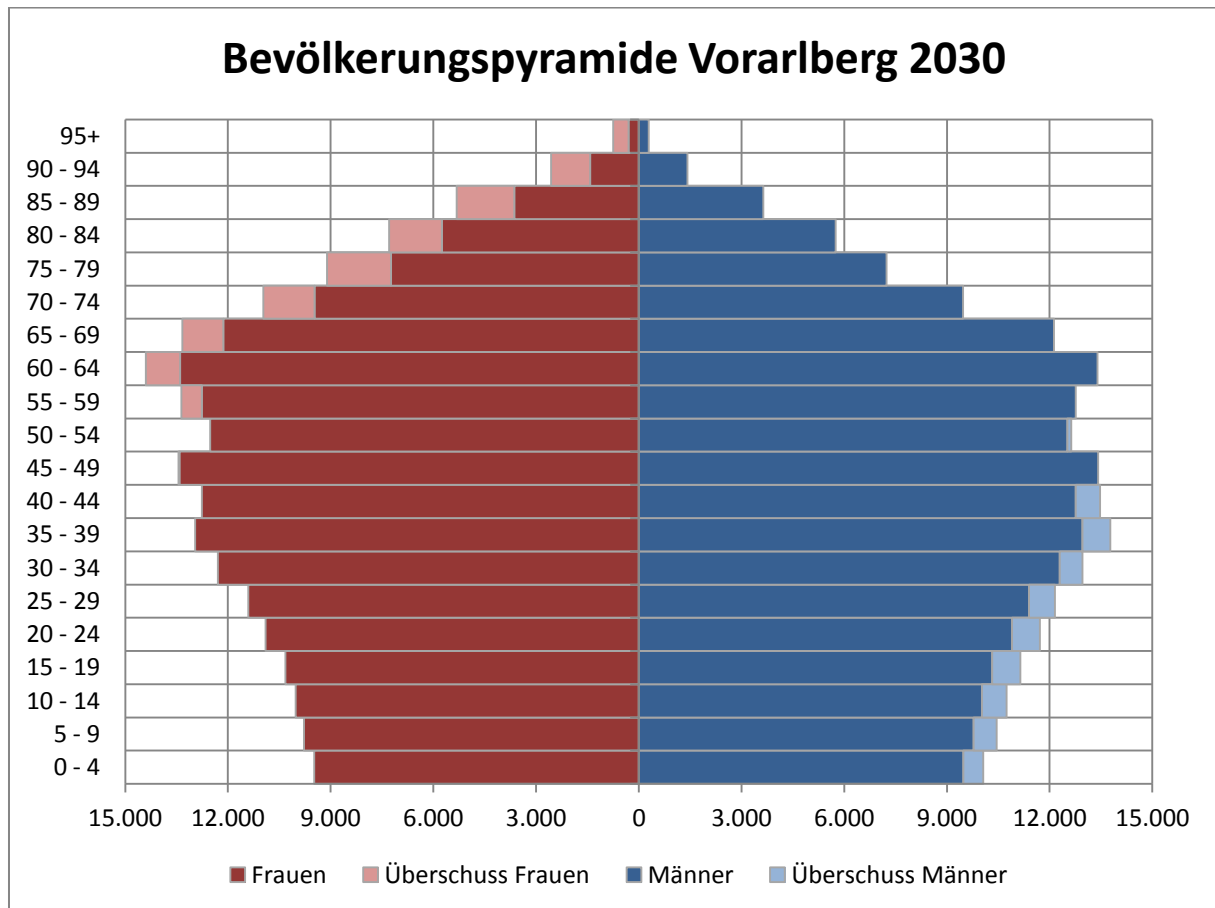


Abbildung 17: Bevölkerungspyramide für Vorarlberg im Jahr 2030 (Eigene Darstellung, Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012 S.20f.)

Beim Vergleich der aktuellen Bevölkerungsstruktur aus Abbildung 11 mit der Bevölkerungspyramide für 2030 wird schnell ersichtlich, wie sich die Altersklassen der Babyboom-Generation nach oben, in die Altersgruppen der 55-69-jährigen verschoben haben. Zwar sind diese Personen noch nicht von einem Umzug in ein Pflegeheim betroffen, stellen aber aufgrund ihres Volumens eine Herausforderung für das nationale Pensionssystem dar. Dennoch stellt eine derart große Bevölkerungsgruppe, die nicht erwerbsfähig ist, für die Regionalentwicklung sowie für das Ehrenamt und die Vereine in den Gemeinden nicht nur ein Problem sondern auch ein wichtiges Potential dar.

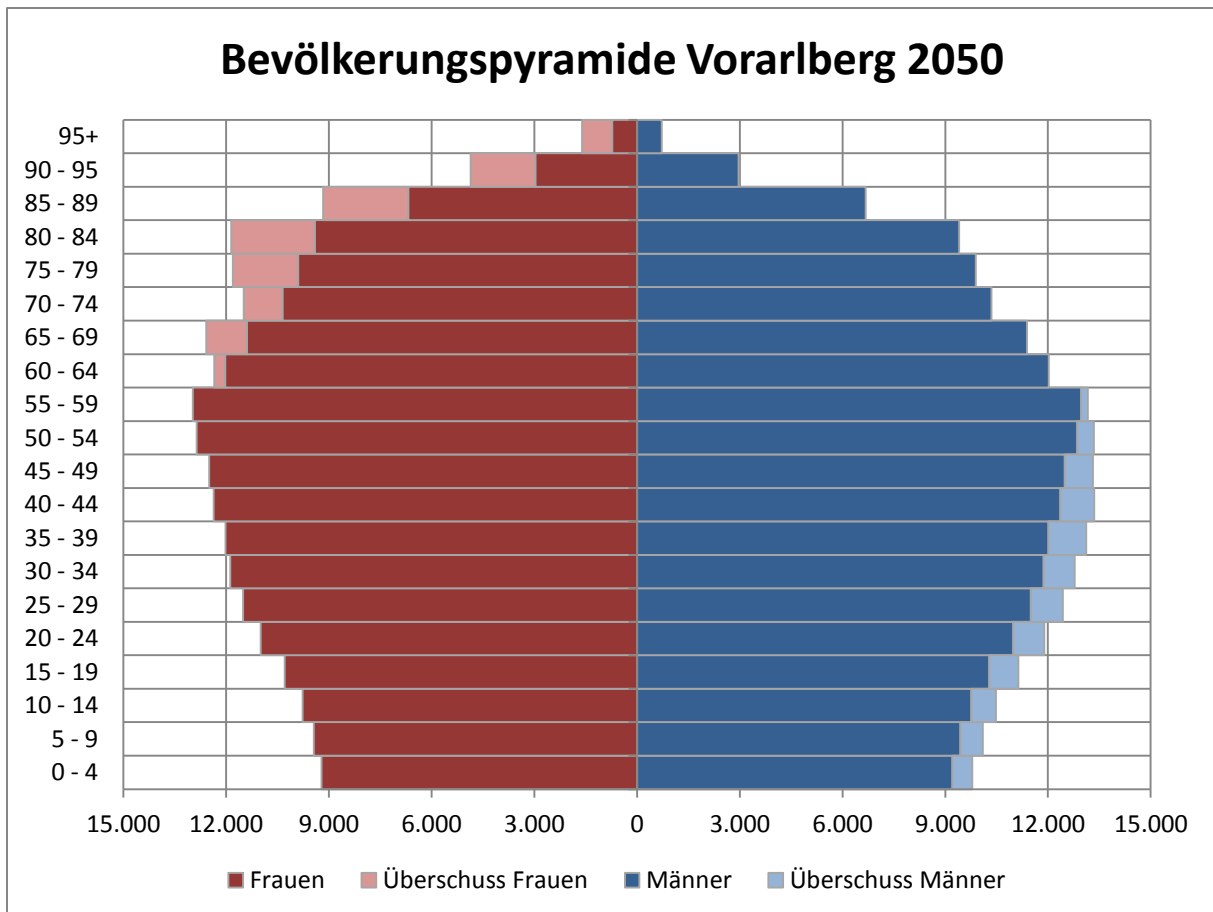


Abbildung 18: Bevölkerungspyramide für Vorarlberg im Jahr 2050 (Eigene Darstellung, Amt der Vorarlberger Landesregierung 2012 S.26f.)

Im Jahr 2050 ist die Babyboom-Generation bereits in die Altersklassen über 85 Jahren aufgestiegen, was vor allem an der starken Zunahme der Altersgruppe zwischen 85 und 89 Jahren ersichtlich wird. Dabei zeigt sich, dass es gerade die hochbetagen Altersgruppen (85+ Jahre) sind, die die stärkste Zunahme verzeichnen können. Obwohl auch die Altersgruppen der 75-84-jährigen stark gewachsen sind, wird vor allem die erstgenannte Altersgruppe eine große Herausforderung für das Gesundheits-, Pflege- aber auch für das Wohnungswesen in den Regionen und Gemeinden darstellen. Die Altersgruppe der unter 15-jährigen macht im Jahr 2050 nur noch 14 % der gesamten Bevölkerung in Vorarlberg aus. Die 15-24-jährigen tragen nochmals weitere 10 % bei.

5. Handlungsempfehlungen

Zusätzlich zu den im zweiten Band dieses Demographie-Checks formulierten Handlungsempfehlungen werden im Folgenden weitere Handlungsempfehlungen und mögliche LEADER-Projektideen vorgestellt.

5.1. Entwicklung von Angeboten für Abgewanderte und Rückziehwillige

Wie deutlich sichtbar wurde, ist die Abwanderung junger Erwachsener eines der zentralen Problemfelder in der LEADER-Region. Zwischen 1.1.2002 und 1.1.2015 zogen mehr als 1.500 15-24-jährige in eine andere österreichische Gemeinde als zuwanderten. Anhand der Wanderungsziele wurde deutlich, dass Wien das beliebteste Ziel ist. Aufgrund der Wanderungsbewegungen in den älteren Altersgruppen wurde des Weiteren ersichtlich, dass es zu keiner nennenswerten Rückwanderung dieser Personen kommt. Die Zuwanderung aus dem Ausland kann dieses Minus zwar abdecken, dennoch verliert die Region gut ausgebildete Kräfte mit spezifischem regionalem Wissen. Dieses Wissen kann auf zwei Arten zurückgewonnen werden:

- Schaffung von attraktiven und alternativen Angeboten auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, sowie Entwicklung von Kinderbetreuungsmodellen für Familien in denen beide Elternteile arbeiten,
- Entwicklung von Netzwerken mit den abgewanderten Personen um deren Humankapital so nutzen zu können.

Eine Koordination von Aktivitäten durch ein „Brain-Gain-Management“ wäre dahingehend sinnvoll, als das regional abgestimmte Projekte und Prozesse erarbeitet werden können. Die Einrichtung einer solchen Plattform hätte daher auch den Überblick über aktuelle Geschehnisse in der Region und kann als Ansprechpartner für interessierte Personen dienen, um die regionalen Angebote zu kommunizieren. Das „Brain-Gain-Management“ kann daher als wesentlicher Knoten in einem solchen Netzwerk angesehen werden, da es die Region mit den potentiellen Zu- bzw. Rückwanderern verknüpft. Gerade bei Personen mit einem urbanen Lebensstil sollte auch angedacht werden ein dementsprechendes Angebot zu schaffen bzw. die Personen selbst bei der Umsetzung von Projekt zu unterstützen bzw. zu beraten. Gerade in diesem Zusammenhang kann die LEADER-Region eine wichtige Funktion

einnehmen. Dahingehend sollte auch der Begriff „Nahversorgung“ ausgedehnt werden und von klassischen Einrichtungen wie Lebensmittelgeschäft oder Gasthaus abgekoppelt werden. Dabei sollte weiters bedacht werden, dass es sich bei den ehemals abgewanderten StudentInnen um keine homogene Gruppe handelt, sondern um Menschen die sehr unterschiedliche Lebensstile aufweisen.

- *Die LAG Mondseeland hat das Projekt „Zukunft Salzkammergut“ ins Leben gerufen um die Kontakte zwischen Unternehmen und StudentInnen zu stärken. Dadurch soll erreicht werden, dass es zu einer stärkeren Bindung der StudentInnen mit ihrer Heimatregion kommt. Aufgrund der engen Beziehung zu einem Unternehmen, beispielsweise durch eine Diplomarbeit im Unternehmen kann der Berufseinstieg erleichtert werden (www.netzwerk-land.at a.)*
- *Daneben gibt es aber auch Personen, die lieber den Gang in die Selbstständigkeit wagen bzw. im Kunst und Kulturbereich tätig sind. Dahingehend können die hohen Immobilien- und Büropreise eine Problematik darstellen. Eine Plattform die Immobilien für Zwischen- oder Mehrfachnutzungen mit potentiellen Interessenten verknüpft kann daher einerseits attraktive und alternative Büro-, Aterliers-, oder Geschäftsräume vor Leerstand bewahren und gleichzeitig jungen UnternehmenInnen oder KünstlerInnen den Einstieg in ihre Tätigkeit erleichtern.*
- *Entwicklung von alternativen Wohn- und Finanzierungsmodellen → siehe Handlungsempfehlungen in Band 2.*

5.2. Entwicklung von Angeboten für eine alternde Gesellschaft

Im zweiten Band werden einige Handlungsempfehlungen in Zusammenhang mit einer zunehmend alternden Gesellschaft vorgestellt. Dabei wird insbesondere die Wohnform bzw. das Wohnumfeld thematisiert. Ebenso wird anhand des Projekts „Active Ageing Schneebergland“ die Möglichkeit der Bildung eines themenspezifischen Netzwerks vorgeschlagen, das sich mit allen Themen, die die alternde Bevölkerung betreffen, auseinandersetzt und die relevanten Akteure vernetzt. Wichtige Schlagwörter die immer wieder in Zusammenhang mit dem demographischen Wandel fallen sind die „Daseinsvorsorge“ sowie die „Lebensqualität und Mobilität im Alter“. Zwei Projekt aus

Vorarlberg die sich diesen Problembereichen angenommen haben werden im Folgenden kurz vorgestellt:

- *Insbesondere in ländlich geprägten Gemeinden verschwinden durch den Strukturwandel in der Gastronomie sowie im Einzelhandel zunehmend die Gasthäuser und Nahversorger. Neben ihrer Versorgungsfunktion nehmen diese Einrichtungen auch eine wichtige Rolle als Treff- und Knotenpunkt für das Leben im Ort ein. Aufgrund der hohen Mobilität und der veränderten Konsumverhältnisse gehen diesen Einrichtungen zunehmend die Kunden ab. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn sich die Gasthäuser und Nahversorger nicht selbst an diese neuen Verhältnisse in der einen oder anderen Form angepasst haben. Konsequenterweise wird die betriebswirtschaftlich rentable Führung einer solchen Einrichtung immer unwahrscheinlicher, da die Personal bzw. Erhaltungskosten in Relation zur Produktivität überproportional steigen. In Anlehnung an alternative Wohn(-finanzierungs-)modelle können auch Nahversorger oder Gasthäuser in genossenschaftlicher oder gemeinschaftlicher Form geführt werden, wenn die notwendige Eigeninitiative in der Bevölkerung vorhanden ist. Ein Beispiel dafür ist das Gasthaus „Bartle“ in Riefensberg, das als Genossenschaft geführt wird und auf dem ehrenamtlichen Engagement der Bevölkerung fußt. Des Weiteren wurde dieses Projekt von LEADER ko-finanziert (www.bartle.at).*
- *Durch die Alterung der Baby-Boom-Generation wird der Anteil der über 60-jährigen Bevölkerung zukünftig stark steigen, wie anhand der Bevölkerungsprognose verdeutlicht wird. Dies impliziert aber auch, dass ein wesentlicher Teil der Bevölkerung außerhalb des Erwerbslebens steht. Das Humankapital dieser Personen mitsamt ihren Netzwerken und ihrem regionalen Wissen kann daher in verschiedensten Formen genutzt werden. Neben möglichen Projekten im Bereich der Daseinsvorsorge können die Fähigkeiten der SeniorInnen auch in Form einer „Seniorenbörse“ für die Bevölkerung zugänglich gemacht werden, wie dies etwa in Weiler der Fall ist. Die Seniorenbörse agiert als Drehscheibe und Vermittlungsstelle und bringt Personen die eine Hilfstätigkeit nachfragen (z.B. Gartenarbeit) mit Personen die diese Fähigkeiten besitzen und anbieten zusammen (<https://weilerseniorenboerse.wordpress.com/>).*

6. Fazit zum demographischen Wandel in der LEADER-Region

Insgesamt zeigt sich, dass die Region aufgrund ihrer wirtschaftlichen Prosperität nicht mit Schrumpfungprozessen konfrontiert ist. Nichtsdestotrotz wird es innerhalb der Bevölkerungsstruktur zu einem qualitativen Veränderungsprozess kommen, der durch die eben angesprochenen Thematiken ausgelöst und verstärkt wird. Einerseits hat sich gezeigt, dass die Wanderungsbewegungen stark nach Altersklassen und Herkunfts- bzw. Zielregion differieren, andererseits wird es zukünftig zu einem starken Alterungsprozess der Bevölkerung kommen. Gerade aufgrund der wirtschaftlich positiven Situation und der relativen klaren zukünftigen Entwicklung kann schon jetzt eine proaktive zukunftsgestaltende Politik etabliert werden. Governance-Strukturen, wie die Etablierung der LEADER-Region, ermöglichen die Integration der Zivilbevölkerung in diesen Prozess.

In Bezug auf die, im österreichweiten Vergleich schwach ausgeprägten Wanderungsbewegungen hat sich gezeigt, dass die Region mit einer Abwanderung von jungen Erwachsenen in den Altersklassen der 15-24-jährigen zu kämpfen hat. Diese Binnenwanderungsbewegungen hängen zu großen Teilen mit einer Abwanderung in die Universitätsstädte Wien und Innsbruck zusammen. Gerade hierbei ist es wichtig zu bedenken, dass der Region sehr wichtiges Humankapital verloren geht. Daher sollten innovative Konzepte und Projekte im Bereich des Brain-Gain-Managements gefördert werden. Im Gegensatz dazu ist die Außenwanderungsbilanz vor allem mit Deutschland stark positiv ausgeprägt, was auf die positive wirtschaftliche Struktur der Region zurückzuführen ist. Der Aspekt der Internationalisierung ist allerdings nicht nur auf die Wanderungsbewegungen zurückzuführen, sondern auch auf die überdurchschnittlich stark ausgeprägten Geburtenraten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, wodurch in Zukunft vermehrt Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Bildungs- und Arbeitsmarkt stoßen werden. Dies ist gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Zuwanderung von Flüchtlingen ein hochaktuelles Thema, wodurch auch der Integrationspolitik eine wesentliche Rolle zukommen sollte.

Der zweite Aspekt der Veränderung der Bevölkerungsstruktur hängt mit der sich ändernden Altersstruktur zusammen. In den kommenden Jahren und Jahrzehnten kommt es zu einem verstärkten Alterungsprozess der Bevölkerung, der auf die starken Geburtsjahrgänge der Baby-Boom-Generation, auf die zunehmende Lebenserwartung der Bevölkerung, sowie auf

die anhalten niedrigen Geburtenraten zurückzuführen ist. Neben einem starken Anstieg der über 60-jährigen, wird auch die Altersgruppe der Hochbetagten (85+) langfristig stark zunehmen, wodurch sich für die Kommunen neue Herausforderungen in den Bereichen der Pflege, Daseinsvorsorge und Mobilität, sowie auch im Wohnungswesen ergeben.

Quellenverzeichnis

Amt der Vorarlberger Landesregierung – Landesstelle für Statistik (2012): Regionale Bevölkerungsprognose 2009 bis 2050. – Bregenz.

BÄHR, Jürgen (2010): Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht. – Stuttgart.

BENGTSSON, Tommy, Kirk SCOTT (2009): Population Ageing: A Threat to European Welfare? – In: GUSTAVSSON, S. Et. al (Hrsg.): How Unified is the European Union. – Berlin, Heidelberg.

Bertelsmann Stiftung (2006): Wegweiser demographischer Wandel 2020. Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden. – Gütersloh.

BORSODORF, Axel (2005): Ohne ‚Greißler‘ nicht zukunftsfähig? Die Grundversorgung der Alpengemeinden. – In: BORSODORF, Axel (Hrsg.): Das neue Bild Österreichs. Strukturen und Entwicklungen im Alpenraum und in den Vorländern. – Wien.

BLEYLE, Annette (o.J.): Entstehung und Entwicklung der Vorarlberger Industrie. – o.O. [auch im Internet unter: <http://wirtschaftsarchiv-v.at/pdf/Industrie.pdf> 27.4.2015]

BMVBW (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen), BBR (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung) (Hrsg.) (2005): Öffentliche Daseinsvorsorge und demographischer Wandel. Erprobung von Anpassungs- und Entwicklungsstrategien in Modellvorhaben der Raumordnung. – Berlin, Bonn.

BURTSCHER, Simon (2009): Zuwandern_aufsteigen_dazugehören. Etablierungsprozesse von Eingewanderten = transblick Sozialwissenschaftliche Reihe 4. – Innsbruck.

Dollinger, Franz (2014): Zukunftsforschung und Raumplanung. Was lernen wir aus den Zentralraumprognosen und –szenarien der späten achziger und frühen neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts? – In: Raumplanung aktuell – Die Zeitschrift für Salzburger Regionalentwicklung 10/2014, S.43-59.

FASSMANN, Heinz, Karin VORAUER-MISCHER (2005): Urbane Verdichtung neben ländlicher Idylle. Siedlungsstruktur und Bevölkerungsdichte in den Alpen. – In: BORSODORF, Axel (Hrsg.): Das neue Bild Österreichs. Strukturen und Entwicklungen im Alpenraum und in den Vorländern. – Wien.

HÖPFLINGER, Francois (1997): Bevölkerungssoziologie. Eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse. – Weinheim und München.

LAG Vorderland-Walgau-Bludenz (2014): Lokale Entwicklungsstrategie 2014-2020.

LESTHAEGHE, Ron (2010): The unfolding story of the Second Demographic Transition. – In: Population and Development Review 36 (2), S.211-251.

LESTHAEGHE, Ron (2011): The ‚Second Demographic Transition‘: A Conceptual Map for the Understanding of Late Modern Demographic Developments in Fertility and Family Formation. – In: Historical Social Research 36 (2), S.179-218.

NUSSL, Henning, Bernadett BIGALKE (2007): Altwerden am Stadtrand – zum Zusammenhang von Suburbanisierung und demographischem Wandel. – In: Raumforschung und Raumordnung 65 (5), S.381-392.

POHL, Thomas (2010): Folgen des demographischen Wandels in einer ‚Gewinnerregion‘. Kleinräumig differenzierte Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung in der ‚wachsenden Stadt‘ Hamburg. – In: Raumforschung und Raumordnung 68 (3), S.195-206.

SCHIPFER, Rudolf Karl (2005): Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich. Auswirkungen auf Regionen und Kommunen. Wien. (Working Papers des österreichischen Instituts für Familienforschung Nr.51)

SCHMITZ-VELTIN, Ansgar (2006): Lebensbedingungen im demographischen Wandel. Konsequenzen von Alterung und Schrumpfung für Bildungschancen und medizinische Versorgung im ländlichen Raum. – In: Raumforschung und Raumordnung 64 (5), S.343-355.

Internetquellen:

www.netzwerk-land.at

a.) <http://www.netzwerk-land.at/leader/regionen/zusaetzliche-news-versteckt/lag-mondseeland-mondseelandgemeinden-wollen-201ewissen201c-in-der-region-halten> (zuletzt besucht am 12.2.2016)

www.bartle.at (zuletzt besucht am 15.2.2016)

<https://weilerseniorenboerse.wordpress.com/> (zuletzt besucht am 15.2.2016)

Anhang I – Wanderungsbewegungen zwischen den Gemeinden der LEADER-Region VWB

1.1.2002 - 1.1.2015	Gemeinde des Herkunftsortes																										Zuzüge aus Region	
	Bludenz	Bludesch	Bürs	Ludesch	Nenzing	Nüziders	Thüringen	Düns	Dünser- berg	Feldkirch	Frastanz	Fraxern	Göfis	Klaus	Laterns	Meiningen	Rankweil	Röns	Röthis	Satteins	Schlins	Schnifis	Sulz	Übersaxen	Viktors- berg	Weiler		Zwischen- wasser
Bludenz	10424	214	991	438	457	1128	194	13	3	666	158	4	40	36	3	12	96	19	16	49	97	20	21	1	0	16	28	15144
Bludesch	239	911	38	143	220	107	164	7	0	150	55	5	22	9	5	7	37	10	10	26	68	22	4	0	6	5	9	2279
Bürs	991	40	1238	137	71	209	43	0	0	89	25	0	6	9	0	4	16	5	1	11	14	1	0	1	0	2	3	2916
Ludesch	489	197	71	1436	165	216	309	4	0	132	58	1	7	5	3	7	44	5	3	14	52	7	5	2	0	8	7	3247
Nenzing	471	237	110	159	2746	151	118	8	2	595	401	11	57	19	12	31	136	17	19	76	156	26	25	7	4	18	34	5646
Nüziders	1348	130	239	157	102	1694	126	0	2	172	49	0	15	12	1	5	26	3	7	16	27	6	5	0	0	4	8	4154
Thüringen	196	98	44	232	135	96	2802	2	0	112	37	0	3	1	0	6	21	2	4	23	57	12	11	0	0	11	9	3914
Düns	18	4	5	1	7	3	4	96	5	23	14	0	7	0	0	0	11	5	1	14	2	3	1	0	0	0	13	237
Dünserberg	13	0	0	0	4	2	3	1	19	19	1	0	5	0	0	0	0	1	6	1	4	5	0	0	0	1	0	85
Feldkirch	911	216	126	183	718	202	137	28	20	24286	1657	51	502	357	60	411	2150	28	243	353	346	64	334	53	29	233	563	34261
Frastanz	189	69	39	51	407	41	36	7	0	1460	3011	13	146	49	8	40	291	16	43	154	94	19	45	4	1	34	86	6353
Fraxern	3	2	0	2	7	4	0	0	0	41	15	119	3	17	1	1	18	0	6	3	0	2	10	3	2	21	22	302
Göfis	44	12	7	10	69	25	9	3	1	579	164	4	840	32	17	26	172	8	28	64	37	4	32	7	3	22	58	2277
Klaus	19	16	7	13	23	8	7	0	1	364	37	38	31	715	10	19	246	2	70	19	4	0	69	18	2	137	71	1946
Laterns	2	1	0	2	5	0	0	0	0	43	6	0	7	6	895	3	35	0	5	1	1	2	10	5	0	2	26	1057
Meiningen	22	4	9	4	26	8	4	0	1	466	49	2	20	27	3	536	229	2	14	15	12	1	27	0	2	16	25	1524
Rankweil	167	35	39	40	164	41	31	17	11	2240	299	27	172	244	56	206	4723	13	215	105	56	15	316	58	15	170	434	9909
Röns	16	10	1	5	31	0	11	0	12	42	11	2	0	3	0	0	8	59	4	9	27	9	2	0	0	0	5	267
Röthis	12	5	5	9	22	5	4	1	1	266	34	17	22	90	10	23	182	2	373	16	8	0	149	5	21	61	128	1471
Satteins	65	26	2	24	109	24	24	16	3	353	137	3	67	13	4	6	87	24	12	596	62	23	12	7	0	8	23	1730
Schlins	74	90	31	34	223	20	42	4	2	293	107	0	21	9	0	6	52	22	13	70	767	23	10	3	0	6	12	1934
Schnifis	32	20	4	10	25	4	10	9	2	66	9	2	6	4	0	4	15	2	1	18	35	206	1	1	0	4	6	496
Sulz	23	6	7	5	26	4	8	1	2	350	47	18	27	90	14	14	332	2	138	14	13	3	531	13	19	98	150	1955
Übersaxen	1	0	0	5	23	2	0	9	0	46	4	2	13	3	2	0	39	0	12	14	6	5	6	104	5	8	8	317
Viktorsberg	0	0	0	0	5	0	1	0	1	30	8	3	1	7	0	1	19	1	12	1	0	0	5	2	60	3	8	168
Weiler	20	6	2	2	19	5	15	2	0	262	49	14	20	167	3	14	244	0	87	21	10	0	81	13	5	421	123	1605
Zw'wasser	22	12	4	4	45	7	9	5	0	535	71	24	54	68	32	45	414	0	105	24	26	1	172	12	9	78	734	2512
Wegzüge in Region	15811	2361	3019	3106	5854	4006	4111	233	88	33680	6513	360	2114	1992	1139	1427	9643	248	1448	1727	1981	479	1884	319	183	1387	2593	107706

Anhang II – Wanderungsbilanzen zwischen den Gemeinden der LEADER-Region VWB

1.1.2002 – 1.1.2015	Bludenz	Bludesch	Bürs	Ludesch	Nenzing	Nüziders	Thüringen	Düns	Dünserberg	Feldkirch	Frastanz	Fraxern	Göfis	Klaus	Laterns	Meiningen	Rankweil	Röns	Röthis	Satteins	Schlins	Schnifis	Sulz	Übersaxen	Viktorsberg	Weiler	Zw'wasser	regionale Wanderungsbilanz
Bludenz	0	-25	0	-51	-14	-220	-2	-5	-10	-245	-31	1	-4	17	1	-10	-71	3	4	-16	23	-12	-2	0	0	-4	6	-667
Bludesch	25	0	-2	-54	-17	-23	66	3	0	-66	-14	3	10	-7	4	3	2	0	5	0	-22	2	-2	0	6	-1	-3	-82
Bürs	0	2	0	66	-39	-30	-1	-5	0	-37	-14	0	-1	2	0	-5	-23	4	-4	9	-17	-3	-7	1	0	0	-1	-103
Ludesch	51	54	-66	0	6	59	77	3	0	-51	7	-1	-3	-8	1	3	4	0	-6	-10	18	-3	0	-3	0	6	3	141
Nenzing	14	17	39	-6	0	49	-17	1	-2	-123	-6	4	-12	-4	7	5	-28	-14	-3	-33	-67	1	-1	-16	-1	-1	-11	-208
Nüziders	220	23	30	-59	-49	0	30	-3	0	-30	8	-4	-10	4	1	-3	-15	3	2	-8	7	2	1	-2	0	-1	1	148
Thüringen	2	-66	1	-77	17	-30	0	-2	-3	-25	1	0	-6	-6	0	2	-10	-9	0	-1	15	2	3	0	-1	-4	0	-197
Düns	5	-3	5	-3	-1	3	2	0	4	-5	7	0	4	0	0	0	-6	5	0	-2	-2	-6	0	-9	0	-2	8	4
Dünserberg	10	0	0	0	2	0	3	-4	0	-1	1	0	4	-1	0	-1	-11	-11	5	-2	2	3	-2	0	-1	1	0	-3
Feldkirch	245	66	37	51	123	30	25	5	1	0	197	10	-77	-7	17	-55	-90	-14	-23	0	53	-2	-16	7	-1	-29	28	581
Frastanz	31	14	14	-7	6	-8	-1	-7	-1	-197	0	-2	-18	12	2	-9	-8	5	9	17	-13	10	-2	0	-7	-15	15	-160
Fraxern	-1	-3	0	1	-4	4	0	0	0	-10	2	0	-1	-21	1	-1	-9	-2	-11	0	0	0	-8	1	-1	7	-2	-58
Göfis	4	-10	1	3	12	10	6	-4	-4	77	18	1	0	1	10	6	0	8	6	-3	16	-2	5	-6	2	2	4	163
Klaus	-17	7	-2	8	4	-4	6	0	1	7	-12	21	-1	0	4	-8	2	-1	-20	6	-5	-4	-21	15	-5	-30	3	-46
Laterns	-1	-4	0	-1	-7	-1	0	0	0	-17	-2	-1	-10	-4	0	0	-21	0	-5	-3	1	2	-4	3	0	-1	-6	-82
Meiningen	10	-3	5	-3	-5	3	-2	0	1	55	9	1	-6	8	0	0	23	2	-9	9	6	-3	13	0	1	2	-20	97
Rankweil	71	-2	23	-4	28	15	10	6	11	90	8	9	0	-2	21	-23	0	5	33	18	4	0	-16	19	-4	-74	20	266
Röns	-3	0	-4	0	14	-3	9	-5	11	14	-5	2	-8	1	0	-2	-5	0	2	-15	5	7	0	0	-1	0	5	19
Röthis	-4	-5	4	6	3	-2	0	0	-5	23	-9	11	-6	20	5	9	-33	-2	0	4	-5	-1	11	-7	9	-26	23	23
Satteins	16	0	-9	10	33	8	1	2	2	0	-17	0	3	-6	3	-9	-18	15	-4	0	-8	5	-2	-7	-1	-13	-1	3
Schlins	-23	22	17	-18	67	-7	-15	2	-2	-53	13	0	-16	5	-1	-6	-4	-5	5	8	0	-12	-3	-3	0	-4	-14	-47
Schnifis	12	-2	3	3	-1	-2	-2	6	-3	2	-10	0	2	4	-2	3	0	-7	1	-5	12	0	-2	-4	0	4	5	17
Sulz	2	2	7	0	1	-1	-3	0	2	16	2	8	-5	21	4	-13	16	0	-11	2	3	2	0	7	14	17	-22	71
Übersaxen	0	0	-1	3	16	2	0	9	0	-7	0	-1	6	-15	-3	0	-19	0	7	7	3	4	-7	0	3	-5	-4	-2
Viktorsberg	0	-6	0	0	1	0	1	0	1	1	7	1	-2	5	0	-1	4	1	-9	1	0	0	-14	-3	0	-2	-1	-15
Weiler	4	1	0	-6	1	1	4	2	-1	29	15	-7	-2	30	1	-2	74	0	26	13	4	-4	-17	5	2	0	45	218
Zw'wasser	-6	3	1	-3	11	-1	0	-8	0	-28	-15	2	-4	-3	6	20	-20	-5	-23	1	14	-5	22	4	1	-45	0	-81

Anhang III – Wanderungsbilanzen der Gemeinden der LEADER-Region VWB mit den österreichischen Bundesländern

1.1.2002 - 1.1.2015	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Gesamt	Wanderungsbilanz in LEADER-Region	Wanderungsbilanz mit Rest Vorarlbergs
Bludenz	6	-33	25	19	7	-109	-114	-342	-155	-696	-667	325
Bludesch	2	-7	12	-1	2	-17	-7	-41	-22	-79	-82	41
Bürs	1	0	4	4	-4	2	-3	6	-24	-14	-103	109
Ludesch	0	1	14	1	2	-3	-25	285	-36	239	141	144
Nenzing	-1	6	28	60	-5	-25	-10	-273	-25	-245	-208	-65
Nüziders	-5	-23	-6	-1	-7	-10	-51	239	-45	91	148	91
Thüringen	1	-2	0	-11	-6	1	-21	-210	-20	-268	-197	-13
Düns	1	0	3	4	0	-5	-4	-23	4	-20	4	-27
Dünserberg	0	0	2	0	0	-3	1	-8	1	-7	-3	-5
Feldkirch	0	-54	27	79	60	-106	30	454	-395	95	581	-127
Frastanz	1	1	-9	8	4	-17	-37	-264	-48	-361	-160	-104
Fraxern	-3	2	-2	-5	-1	1	-4	-71	-1	-84	-58	-13
Göfis	4	-3	-2	6	-1	9	-9	116	-7	113	163	-47
Klaus	-4	-4	3	19	5	-40	-32	-59	-23	-135	-46	-13
Laterns	0	0	-1	12	-1	4	-3	-106	-4	-99	-82	-24
Meiningen	0	-4	-6	3	-2	-7	-4	83	-10	53	97	-14
Rankweil	1	1	12	12	-7	-56	-62	112	-163	-150	266	-154
Röns	0	1	0	8	4	-4	3	5	4	21	19	-14
Röthis	2	-2	0	3	4	-2	-14	-39	-32	-80	23	-62
Satteins	3	0	15	-5	4	4	-28	19	-31	-19	3	16
Schlins	-12	7	11	19	-2	-6	-11	-53	-16	-63	-47	-6
Schnifis	0	-2	0	-1	-2	1	-4	28	2	22	17	11
Sulz	-1	-2	-2	12	3	-1	-7	56	-16	42	71	-15
Übersaxen	0	0	3	-2	7	-1	1	-30	-5	-27	-2	-28
Viktorsberg	0	0	0	0	1	-5	4	2	-7	-5	-15	17
Weiler	-1	-1	-2	-10	1	-3	-14	183	-13	140	218	-35
Zw'wasser	-3	5	17	23	-1	-4	-8	-128	-27	-126	-81	-47
LEADER-Region	-8	-113	146	256	65	-402	-433	-59	-1114	-1662	0	-59

Die negativen Wanderungsbilanzen der LEADER-Region mit den österreichischen Bundesländern wurden bereits im Fließtext erläutert. Auch anhand der Gemeinden zeigt sich, dass beinahe alle Gemeinden mit Wien und Tirol negative Wanderungsbilanzen aufweisen.

An dieser Stelle soll aber noch auf die Spalten „**Wanderungsbilanz in LEADER-Region**“ und „**Wanderungsbilanz mit dem Rest Vorarlbergs**“ verweisen werden: Dabei zeigt sich, dass die Walgauer Gemeinden, wie Bludesch, Bürs, Nenzing und Thüringen sowie die Stadt Bludenz, die innerhalb der LEADER-Region klar negative Wanderungsbilanzen aufweisen, diese mit dem Rest Vorarlbergs entweder ganz ausgleichen können, oder zumindest ein schwächeres Minus verzeichnen. Die Vorderlandgemeinden Rankweil, Meiningen, Weiler und die Stadt Feldkirch, die hingegen Bevölkerung aus dem Walgau anziehen, haben mit dem Rest Vorarlbergs negativ ausgeprägte Wanderungsbewegungen.

Diese Wanderungsverläufe weisen einen klaren kaskadenartigen Verlauf innerhalb Vorarlbergs auf und dürften sich folgendermaßen erklären lassen: Die Walgaugemeinden und die Stadt Bludenz gewinnen EinwohnerInnen aus den Seitentälern wie dem Großen Walsertal, dem Montafon, dem Klostertal oder dem Brandnertal. Allerdings verlieren sie EinwohnerInnen an die Vorderlandgemeinden sowie die Stadt Feldkirch. Die Vorderlandgemeinden sowie Feldkirch verlieren hingegen EinwohnerInnen an die Gemeinden und Städte im Vorarlberger Unterland.

Grob gesagt zeigt sich, dass für Wohnstandortverlagerungen oft in die nächstgelegene Region verlaufen und das Vorarlberger Unterland mit den Zentralräumen um Dornbirn und Bregenz die größte Sogwirkung auslösen.